

Die Instrumente zur Erfassung der 'Value of Children' und der 'intergenerationalen Beziehungen' der 3. Welle des pairfam Minipanel

Klaus, Daniela

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
pairfam - Das Beziehungs- und Familienpanel

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klaus, D. (2007). *Die Instrumente zur Erfassung der 'Value of Children' und der 'intergenerationalen Beziehungen' der 3. Welle des pairfam Minipanel*. (Arbeitspapier des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam), 9). pairfam - Das Beziehungs- und Familienpanel. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369061>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>



Die Instrumente zur Erfassung der ,Value of Children' und der ,intergenerationalen Beziehungen' der 3. Welle des Pairfam Minipanel

Daniela Klaus

TU Chemnitz,
November 2007

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

1. Allgemeine Informationen

Im Folgenden sind Ergebnisse zusammengestellt, die im Rahmen des Pairfam-Teilprojektes *Entwicklung paneltauglicher Instrumente zur Erfassung der Werte von Kindern (VOC) sowie der Generationenbeziehungen (IGB) in Deutschland* entstanden. Das vorliegende Arbeitspapier bietet eine Dokumentation der VOC- und IGB-Instrumente, ihrer formalen Validierung sowie einige deskriptive Statistiken. Ihr Einsatz für die Beantwortung inhaltlicher Fragestellungen und damit die Präsentation von Befunden zu ihrer externen Validierung an Hand der Überprüfung des Vorliegens theoretisch erwarteter Zusammenhänge, ist nicht Gegenstand dieses Arbeitspapiers. Vielmehr stellen die folgenden Analysen die Vorbedingung für eben solche weiterführenden Berechnungen dar, die geplant sind und deren Ergebnisse in einem späteren Arbeitspapier zusammengefasst werden.

Grundlage der folgenden Ergebnisse sind die Daten der 3. Welle des Pairfam-Minipanel, in deren Rahmen zwischen Oktober und Dezember 2006 427 Zielpersonen-Interviews realisiert werden konnten, die wiederum um die Adressen ihrer (Stief-)Elternteile gebeten wurden. Basierend hierauf wurden im Frühjahr 2007 vom Standort Chemnitz aus 597 Fragebögen an (Stief-)Elternteile versandt, wovon 440 ausgefüllt zurückgeschickt worden sind. Das bedeutet einerseits einen Rücklauf von 74% und andererseits eine Netto-Ausschöpfungsquote der Elternbefragung von 52% (wenn man von einem Potential von 854 (Stief-)Elternteilen ausgeht, was an den Erkenntnissen der Welle 2 des Pairfam-Minipanel orientiert ist). Von 40% der befragten Zielpersonen konnte kein Elternteil befragt werden (N=169). Die Verteilung darüber hinaus sieht wie folgt aus: 1 (Stief-)Elternteil (N=78; 18%), 2 (Stief-)Elternteile (N=178; 42%), 3 (Stief-)Elternteile (N=2; 1%). Der Tabelle 1 ist zu entnehmen, wie sich die befragten Zielpersonen sowie (Stief-)Elternteile auf die Erhebungsstandorte, sowie nach Geschlecht und Kohortenzugehörigkeit verteilen. Überdies wird für die Elternbefragung nach Art des befragten Elternteils sowie der Dyade unterschieden.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung der Zielpersonen- und Elterbefragung Minipanel Welle 3

	Zielpersonenbefragung		Elternbefragung	
	Absolut	Prozentual	Absolut	Prozentual
<i>Standort (Zielperson)</i>				
Mannheim	105	25	104	24
Bremen	92	22	90	21
Chemnitz	124	29	148	34
München	106	25	98	22
<i>Geschlecht (Befragter)</i>				
Männlich	188	44	248	56
Weiblich	238	56	192	44
<i>Fehlend</i>	1			

	<i>Zielpersonenbefragung</i>		<i>Elternbefragung</i>	
	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>
<i>Kohorte (Zielperson)</i>				
15-17	165	39	205	47
25-27	125	29	117	27
35-37	136	32	118	27
<i>Fehlend</i>	1			
<i>Art Elternteil</i>				
Mutter			244	56
Vater			173	39
Stiefmutter			4	1
Stiefvater			19	4
<i>Dyade</i>				
Mutter-Tochter			122	28
Mutter-Sohn			126	29
Vater-Tochter			92	21
Vater-Sohn			100	23
<i>Gesamt</i>	<i>427</i>	<i>100</i>	<i>440</i>	<i>100</i>

Der Fokus der hier präsentierten Analysen liegt auf der Elternbefragung, da in der Zielpersonenbefragung, abgesehen vom Instrument zur Erfassung der Werte von Kindern (VOC), kaum Instrumente zur Beschreibung der intergenerationalen Beziehung (IGB) zum Einsatz kamen. Der Großteil des IGB-Moduls wurde einmalig bereits im Rahmen der Welle 2 des Minipaneln getestet. Die entsprechenden Auswertungen können dem hierzu vorliegenden Pairfam-Arbeitspapier Nr. 7 (Fitzner et al. 2007) entnommen werden.

2. Werte von Kindern

2.1 Das Erhebungsinstrument

Das Konzept des Wertes von Kindern ist theoretisch in den im Rahmen international-vergleichender Forschung entwickelten *Value of Children Approach* eingebettet (Hoffman & Hoffman 1973, Nauck 2001, 2005; Nauck & Kohlmann 1999). Entsprechend lag ein für den Länder übergreifenden Einsatz entwickeltes und validiertes Instrument zur Erfassung der Werte von Kindern als Ausgangspunkt vor (u. a. Nauck & Klaus 2007). Ziel dieses Pairfam-Teilprojektes bestand u. a. darin, ein für Deutschland gültiges und verlässliches Erhebungsinstrument zu entwickeln. Eine erste Version kam bereits im Rahmen der Zielpersonen- und Elternbefragung der Welle 2 des Pairfam-Minipaneln zum Einsatz. Unter Verwendung der dort gewonnenen Daten wurden Strukturprüfungen vorgenommen. Das Instrument wurde basierend auf deren Resultaten für einen weiteren Einsatz in Welle 3 verändert, wobei sich die Veränderungen weitgehend auf die Anzahl und Formulierung der Items beziehen. Das nunmehr verwendete Instrument sah wie folgt aus:

Der Nutzen von Kindern.

Frage: Das Leben mit Kindern kann angenehme und unangenehme Seiten haben. Im Folgenden lese ich Ihnen einige Aussagen vor, von denen manche für Sie sehr wichtig und andere überhaupt nicht wichtig sein können. Wie wichtig ist es für Sie ganz persönlich,...

Antwortvorgaben:

1. überhaupt nicht wichtig
2. nicht wichtig
3. teils, teils
4. wichtig
5. sehr wichtig

Items:

1. dass Kinder einem im Alter helfen?
2. dass man sich durch Kinder selbst besser kennen lernt?
3. dass man mit Kindern länger jung bleibt?
4. dass eine Partnerschaft mit Kindern eine neue Qualität bekommt?
5. die eigenen Kinder aufwachsen zu sehen?
6. dass sich zwischen Eltern und Kindern eine lebenslange Bindung entwickelt?
7. dass man es mit Kindern im Alter leichter hat?
8. dass erwachsene Kinder in Notfällen da sind?
9. dass man zu Kindern eine besonders enge emotionale Beziehung hat?
10. dass Kinder es einem später danken, was man für sie getan hat?
11. dass man nur mit Kindern bei vielen Gesprächen mitreden kann? *(nicht für Partner)*
12. dass man mit Kindern staatlich finanzielle Unterstützung erhält? *(nicht für Partner)*
13. dass durch Kinder das Ansehen im persönlichen Umfeld steigen kann? *(nicht für Partner)*
14. dass sich durch Kinder der Kontakt zu den eigenen Eltern verstärken kann? *(nicht für Partner)*
15. dass man von erwachsenen Kindern immer wieder neue Anregungen bekommen kann? *(nicht für Partner)*
16. dass man durch Kinder neue Menschen kennen lernen kann? *(nicht für Partner)*
17. dass Kinder eine gute Alternative zur Erwerbstätigkeit sein können? *(nicht für Partner)*

Die Kosten von Kindern.

Frage: Und nun zu den unangenehmen Seiten. Wie problematisch ist es für Sie ganz persönlich...

Antwortvorgaben: analog zu Nutzen von Kindern

Items:

1. dass es schwierig ist, Beruf und Familie zu vereinbaren?
2. dass man sich mit Kindern weniger leisten kann?
3. dass durch Kinder weniger Geld für die eigene Altersvorsorge bleibt?
4. dass man wegen Kindern seinen Arbeitsplatz verlieren kann?
5. dass man mit Kindern seine beruflichen Ziele nicht erreichen kann?
6. dass Kinder eine nervliche Belastung sind?
7. dass Kinder die persönliche Freiheit einschränken?
8. dass man nicht weiß, was mit einem Kind auf einen zukommt?
9. dass Kindererziehung einen überfordern kann?
10. dass Kinder Konflikte in der Partnerschaft verursachen?
11. dass die Betreuung von Kindern schwer organisierbar ist?
12. dass durch Kinder zu wenig Zeit für Freunde bleiben kann? (*nicht für Partner*)
13. dass es wegen Kindern Probleme in der Öffentlichkeit geben kann? (*nicht für Partner*)
14. dass Kinder ein Leben lang auf die finanzielle Unterstützung durch ihre Eltern angewiesen sein können? (*nicht für Partner*)

Daten verfügbar: Zielpersonen, Partner & (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel

2.2 Validierung des Instrumentes

Nach eingehender Prüfung der Verteilungen der Einzelitems, die keine Probleme herausstellte, galt es über explorative Faktoranalysen die Struktur hinter den Itembatterien aufzudecken. Getrennt für Zielpersonen und Eltern sowie Nutzen und Kosten von Kindern wurde nach zufrieden stellenden Endlösungen gesucht. Es wurden jeweils schrittweise die Items ausgeschlossen, die nicht eindeutig einem der extrahierten Faktoren zugeordnet werden konnten. Die Resultate sind den Tabellen 2 bis 5 zu entnehmen.

Eltern- und Zielpersonenbefragung weisen hinsichtlich des Kindernutzens dieselbe 4er-Dimensionierung auf (vgl. Tab. 2 und 3). Gleichwohl sind hinsichtlich der Itemzuordnung einige Abweichungen auszumachen. Zunächst einmal kristallisiert sich für beide Befragtengruppen ein starker und eindeutiger *Komfortfaktor* heraus, der sich allerdings ausschließlich auf praktische Hilfestellungen (zumeist im Alter) beschränkt. Finanzielle Vorteile von Kindern, die über das Item ‚*dass man mit Kindern staatlich finanzielle Unterstützung erhält*‘ abgebildet werden sollten, gehen nicht in diesen Faktor ein. In unerwarteter Weise lädt dieses Item jedoch in der Elternbefragung auf dem sozialen Faktor. Auch der *Affektfaktor* stellt sich als eindeutig und robust über die beiden Stichproben hinweg heraus, da jeweils dieselben Items mit hohen Faktorladungen eingehen.

Tabelle 2: Struktur der Nutzen von Kindern (Angaben Eltern)

<i>Items</i>	<i>Komfort</i>	<i>Affekt</i>	<i>Stimulation</i>	<i>Wertschätzung</i>
Kinder im Alter helfen	0,90			
Kinder aufwachsen sehen		0,86		
Lebenslange Bindung		0,83		
Im Alter leichter	0,71			
Erwachsene Kinder in Notfällen da	0,78			
Besonders enge emotionale Beziehung		0,78		
Staatlich finanzielle Unterstützung				0,77
Ansehen im persönlichen Umfeld				0,79
Kontakt zu eigenen Eltern verstärken				0,68
Immer wieder neue Anregungen			0,87	
Neue Menschen kennen lernen			0,79	
Alternative zur Erwerbstätigkeit				0,74
<i>Varianzaufklärung</i>			69%	
<i>Alpha/ Korrelation</i>	0,78	0,78	0,68	0,76

Anmerkungen: (Stief)Elternbefragung Welle 3 Pairfam-Minipanel; Faktoranalyse: explorativ, Oblimin-Rotation; Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Problematisch erweist sich die *Stimulation*, die zwar sowohl bei den Eltern als auch bei den Zielpersonen als eigene Dimension herausgearbeitet werden konnte, allerdings jeweils durch unterschiedliche Items repräsentiert wird. Das verweist auf alters- oder lebensphasenspezifische Items, was in der Hauptuntersuchung berücksichtigt werden muss.

Tabelle 3: Struktur der Nutzen von Kindern (Angaben Zielpersonen)

<i>Items</i>	<i>Komfort</i>	<i>Affekt</i>	<i>Stimulation</i>	<i>Wertschätzung</i>
Kinder im Alter helfen	0,85			
Sich selbst besser kennen lernen			0,79	
Mit Kindern länger jung bleiben			0,85	
Kinder aufwachsen sehen		0,80		
Lebenslange Bindung		0,86		
Im Alter leichter	0,78			
Erwachsene Kinder in Notfällen da sind	0,73			
Besonders enge emotionale Beziehung		0,82		
Ansehen im persönlichen Umfeld				0,77
Kontakt zu eigenen Eltern verstärken				0,77
Alternative zur Erwerbstätigkeit				0,82
Immer wieder neue Anregungen			0,45	0,30
<i>Varianzaufklärung</i>			68%	
<i>Alpha</i>	0,80	0,78	0,62	0,74

Anmerkungen: Zielpersonen Welle 3 Pairfam-Minipanel; Faktoranalyse: explorativ, Oblimin-Rotation; Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Schließlich beweist sich auch der vierte Faktor, der als *Wertschätzung* verstanden werden kann, als eindeutig (wenn auch in der Elternbefragung das Item zum finanziellen Kindernutzen in diese Dimension eingeht). Damit konnte mit dieser modifizierten Nutzenbatterie das Anliegen realisiert werden, die noch in der zweiten Welle fehlende sozial-normative Dimension mit drei stabilen Items abzubilden.

Die Struktur der Kosten erweist sich als weniger stabil über die Befragtengruppen hinweg (vgl. Tab. 4 und 5). Dennoch werden theoretisch kompatible Lösungen gefunden. Zunächst findet sich für Eltern und Zielpersonen in identischer Weise ein erster starker Faktor, der Affekt- und Stimulationskosten vereint.

Tabelle 4: Struktur der Kosten von Kindern (Angaben Eltern)

<i>Items</i>	<i>Affekt/ Stimulation</i>	<i>Komfort indirekt</i>	<i>Komfort direkt</i>	<i>Wert- schätzung</i>
Sich weniger leisten können			-0,84	
Weniger Geld für eigene Altersvorsorge			-0,91	
Arbeitsplatz verlieren kann		0,90		
Beruflichen Ziele nicht erreichen kann		0,73		
Nervliche Belastung	0,95			
Persönliche Freiheit einschränken	0,72			
Nicht wissen, was auf einen zukommt	0,69			
Kindererziehung kann überfordern	0,80			
Betreuung schwer organisierbar				-0,69
Zu wenig Zeit für Freunde bleiben				-0,70
Probleme in Öffentlichkeit				-0,91
Varianzaufklärung		77%		
Alpha bzw. Korrelation	0,86	0,73	0,84	0,80

Anmerkungen: (Stief)Elternbefragung Welle 3 Pairfam-Minipanel; Faktoranalyse: 4 Faktoren erzwungen, Oblimin-Rotation; Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Darüber hinaus zeichnen sich Komfortkosten ab, jedoch ist dieser Faktor in beiden Gruppen von unterschiedlichem Itemumfang: Während bei den Zielpersonen hier direkte finanzielle Kostenitems und berufsbezogene Opportunitätenkosten (indirekte) auf einem Faktor laden, spalten sich diese beiden Itemgruppen bei den Elterndaten auf. Überdies findet sich hier ein vierter Faktor, der soziale Kosten enthält (‚weniger Zeit für Freunde‘ und ‚Probleme in Öffentlichkeit‘) bzw. Vereinbarkeitskosten im sozialen Bereich (‚Betreuung schwer organisierbar‘). Für die Zielpersonen findet sich hierfür keine Entsprechung, was eine erneute Überarbeitung der Items zur Erfassung negativer Wertschätzung verlangt.

Tabelle 5: Struktur der Kosten von Kindern (Angaben Zielpersonen)

<i>Items</i>	<i>Affekt & Stimulation</i>	<i>Komfort (direkt & indirekt)</i>
Sich weniger leisten können		0,67
Weniger Geld für eigene Altersvorsorge		0,74
Arbeitsplatz verlieren kann		0,86
Beruflichen Ziele nicht erreichen kann		0,76
Nervliche Belastung	0,86	
Persönliche Freiheit einschränken	0,83	
Nicht wissen, was auf einen zukommt	0,74	
Kindererziehung kann überfordern	0,81	
Varianzaufklärung		65%
Alpha	0,83	0,79

Anmerkungen: Zielpersonen Welle 3 Pairfam-Minipanel; Faktoranalyse: Oblimin-Rotation; Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Trotz der leichten Schwierigkeiten bei dem Versuch die Dimensionen der Nutzen und Kosten von Kindern Stichproben übergreifend zu replizieren, werden für weitere deskriptive Betrachtungen acht Indikatoren generiert. Diese stellen sich jeweils als Mittelwertsindikatoren über die Items dar, deren Faktorladungen in den Tabellen 2 - 5 kursiv gekennzeichnet sind. Datengrundlage bildet nunmehr ein Datensatz, der Zielpersonen und Elternteile zusammenfasst. In Tabelle 6 sind die Alpha-Werte dieser Indikatoren für einige Untergruppen zusammengestellt, um zu prüfen, ob die jeweils zusammengefassten Items in den unterschiedlichen Befragten-Gruppen konsistent sind. Zunächst zeigt sich, dass die Items, die jeweils einen Indikator abbilden, beinahe durchweg hoch inter-korrelieren. Lediglich der Index der Wertschätzungskosten weist recht geringe Alpha-Werte auf. Darüber hinaus wird deutlich, dass die geringe Konsistenz v. a. auf schlechte Werte in zwei Kohorten zurückgeht. Davon abgesehen zeichnen sich die Skalen in allen Untergruppen durch angemessene Werte aus.

Tabelle 6: Gruppenspezifische Reliabilitäten der VOC-Indikatoren

	<i>Geschlecht</i>		<i>Geburtskohorte</i>			
	<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>	<i>1988-90</i>	<i>1978-80</i>	<i>1968-70</i>	<i>1900-67</i>
<i>Nutzen</i>						
Affekt	0,80	0,73	0,76	0,85	0,78	0,76
Stimulation	0,70	0,69	0,65	0,66	0,75	0,69
Komfort	0,81	0,81	0,72	0,81	0,87	0,78
Wertschätzung	0,73	0,78	0,75	0,71	0,67	0,75
<i>Kosten</i>						
Affekt & Stimulation	0,81	0,83	0,74	0,81	0,84	0,83
Wertschätzung ¹	0,68	0,66	0,51	0,66	0,56	0,76
Komfort (direkt) ¹	0,80	0,82	0,79	0,80	0,75	0,84
Komfort (indirekt) ¹	0,76	0,73	0,65	0,65	0,77	0,76

Anmerkungen: Zielpersonen & Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel. ¹ Korrelation da nur zwei Items.

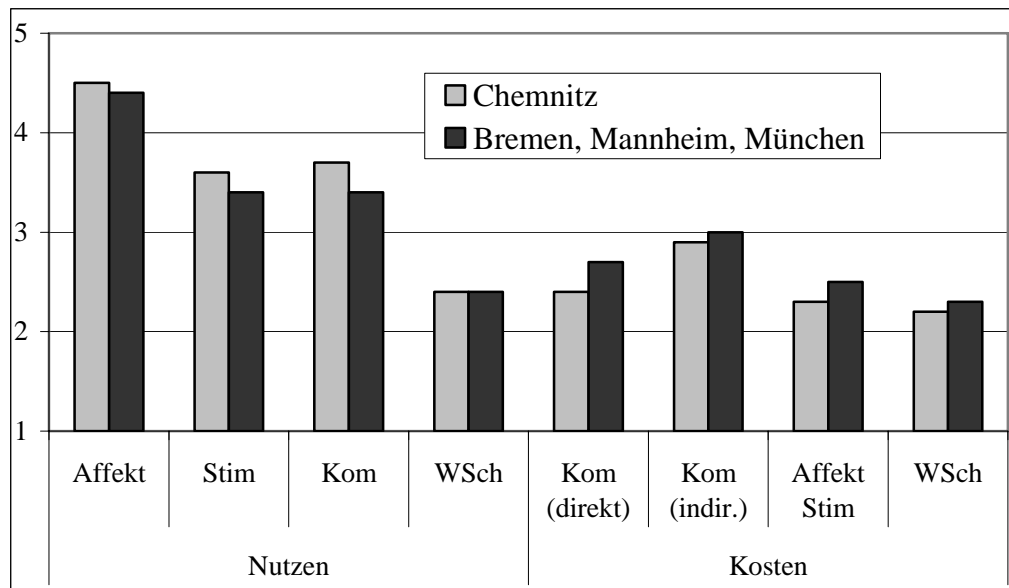
Die Indikatoren werden für folgende vergleichende Auswertungen verwendet. Zuvor jedoch soll angefügt werden, dass die Einzelitems eine durchweg hohe zeitliche Stabilität aufweisen. Das gilt gleichermaßen für die Zielpersonen- als auch die Elternbefragung. Belegt wird diese Schlussfolgerung durch mittlere bis hohe Korrelationen zwischen den jeweils sich inhaltlich entsprechenden Einzelitems der 2. und 3. Pairfam-Wellen: Abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen rangieren die Korrelationen zwischen 0.40 und 0.55, womit sie durchweg höher ausfallen als die Zusammenhänge zwischen inhaltlich unterschiedlichen Items. Somit zeigt sich, dass die Angaben keineswegs willkürlich gemacht werden und sogleich Spielraum für Veränderungen über die Zeit hinweg besteht, was den theoretischen Annahmen hierzu entspricht. Danach sind die individuell wahrgenommenen Nutzen und Kosten von Kindern in systematischer Weise von kontextuellen und sozialen Rahmenbedingungen sowie der individuellen Ausstattung mit sozio-ökonomischen Ressourcen abhängig – Parameter, die zeitlich variabel sind.

2.3 Beschreibung der Indikatoren

Nunmehr werden die Mittelwerte der generierten Indizes zu den Nutzen und Kosten von Kindern für die Zielpersonen- und Elternstichprobe der Welle 3 genauer betrachtet (Abb. 1 bis 3). Übergreifend wird deutlich, dass die Nutzenerwartungen die zugeschriebenen Kinderkosten übersteigen. Nicht unerwartet ist der überaus hohe Affektnutzen, der mit Kindern in Verbindung gebracht wird. Damit geht allerdings auch eine extreme Schiefverteilung dieses Indikators einher, die sich in der Häufung der Befragten im oberen Teil der Skala zeigt. Interessant ist, dass der Komfortnutzen den zweithöchsten Nutzenmittelwert aufweist. Am wenigstens bedeutsam stellt sich der Wertschätzungsnutzen von Kindern heraus. Auf der Kostenseite sind es vor allem die indirekten Komfortkosten bzw. die erwerbsbezogenen Opportunitätskosten in Folge mangelhafter Unvereinbarkeit von Familie und Beruf/ Karriere.

Die sich nun anschließende Darstellung differenzierter Mittelwertsvergleiche für spezifische Untergruppen soll drei Zusammenhänge hervorheben. Erstens zeigt sich die Tendenz, dass die Nutzen von Kindern in Ostdeutschland (abgebildet über Chemnitz) höher eingestuft werden als in Westdeutschland, während sich für die Kosten ein entgegen gesetzter Trend abzeichnet (vgl. Abb. 1). Unterschiede bestehen tatsächlich vornehmlich zwischen Ost und West, denn detaillierte Analysen nach dem Standort der Befragung zeigen, dass sich die regional weit voneinander entfernten, westdeutschen Städte Bremen, Mannheim und München insbesondere im Vergleich zu Chemnitz sehr stark ähneln.

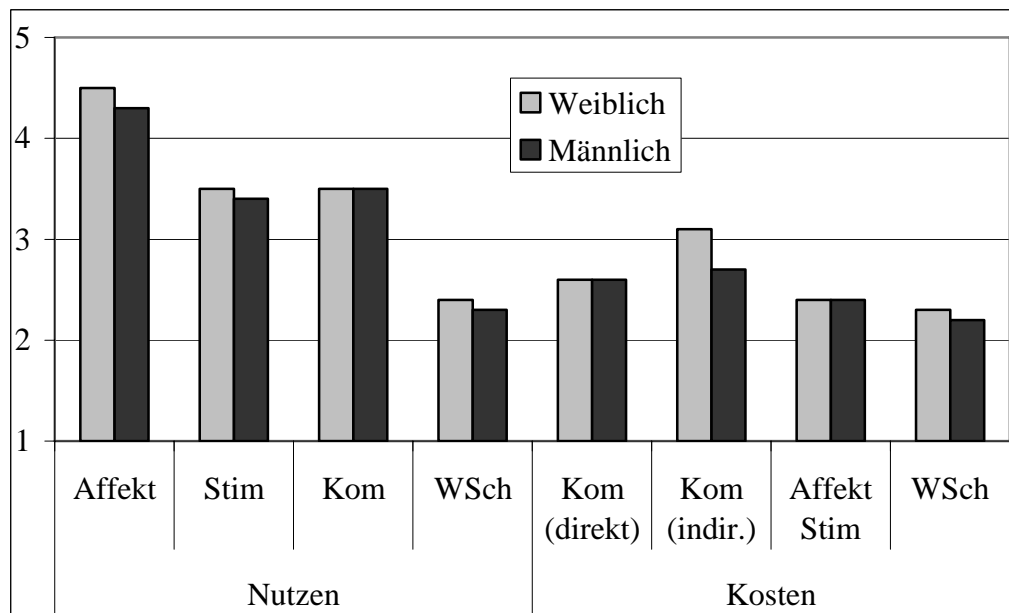
Abbildung 1: Mittlerer Nutzen und Kosten von Kindern, regionenspezifisch



Anmerkungen: Zielpersonen und (Stief)Elternbefragung Welle 3 Pairfam-Minipanel. Stim= Stimulation, Kom= Komfort, WSch= Wertschätzung.

Zweitens erbringen Berechnungen getrennt nach dem Geschlecht des Befragten (Abb. 2), dass Frauen leicht höhere Nutzen als auch höhere Kosten angeben. Letzteres trifft vor allem auf die indirekten Komfortkosten zu, für die begründeterweise davon ausgegangen werden kann, dass diese vorwiegend auf Mütter zukommen und weniger auf deren Partner.

Abbildung 2: Mittlerer Nutzen und Kosten von Kindern, geschlechtsspezifisch

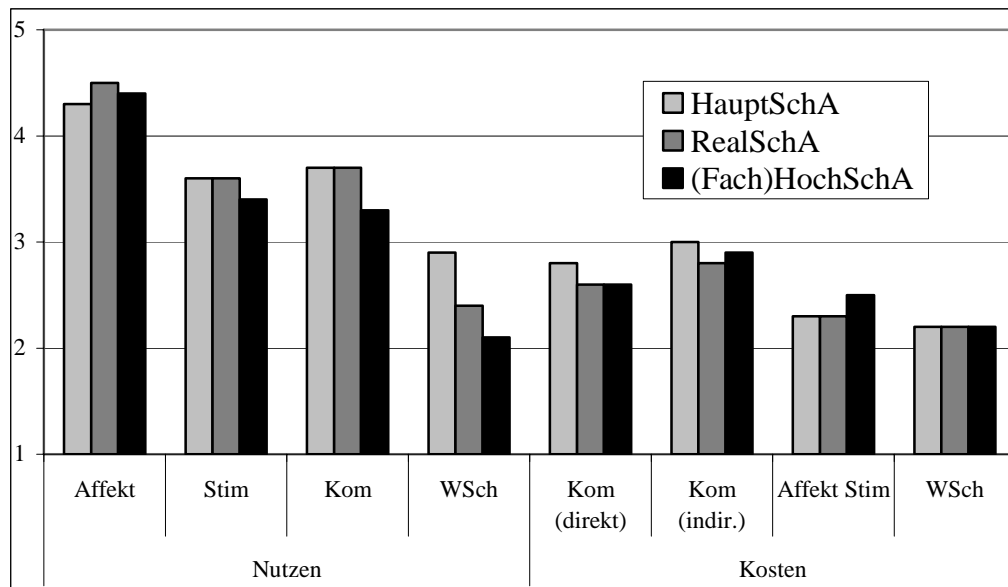


Anmerkungen: Zielpersonen und (Stief)Elternbefragung Welle 3 Pairfam-Minipanel. Stim= Stimulation, Kom= Komfort, WSch= Wertschätzung.

Schließlich belegt die Abbildung 3, dass mit zunehmendem Bildungsniveau der Nutzen von Kindern zurückgeht (abgesehen vom Affektnutzen). Affekt- & Stimulationskosten werden vor

allem von den sehr hoch Gebildeten (mit (Fach-)Hochschulabschluss)) angegeben; mangelhafte Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben wird nicht nur von ihnen, sondern auch von den gering Gebildeten als Kostenfaktor wahrgenommen. Sowohl dieser Bildungseffekt als auch die regionale Variation wurden bereits unter Verwendung der Daten der 2. Welle festgestellt.

Abbildung 3: Mittlerer Nutzen und Kosten von Kindern, bildungsspezifisch



Anmerkungen: Zielpersonen und (Stief)Elternbefragung Welle 3 Pairfam-Minipanel. Stim= Stimulation, Kom= Komfort, WSch= Wertschätzung.

2.4 Bilanz

Das Ziel dieses Teilprojektes besteht nicht nur darin, ein valides und Gruppen übergreifend einsetzbares Instrument zur Erfassung der Werte von Kindern in Deutschland für das Pairfam-Hauptpanel zu entwickeln, sondern es gilt auch ein möglichst sparsames Modul bereitzustellen, weshalb nunmehr in Orientierung an den Erkenntnissen der Wellen 2 und 3 ein Kurzinstrument zu formulieren war. Die schließlich zusammengestellte Itematterie, die im Rahmen einer abschließenden Zusatzbefragung einer letzten Prüfung unterzogen wurde, ist dem entsprechenden Pairfam-Arbeitspapier zu entnehmen (Klaus 2007). Für die sich als durchaus robust erwiesenen vier Nutzenaspekte von Kindern – Komfort, Wertschätzung, Affekt und Stimulation – konnten jeweils die Items ausgewählt werden, die die jeweilige Dimension am besten abbilden. Was den Stimulationsnutzen anbelangt, so unterschieden sich die Items zwischen Zielpersonen und Eltern. Deshalb wurde jeweils das beste Item beider Stichproben ausgewählt. Die Kostenstrukturen für Zielpersonen- und Elternbefragung unterschieden sich mit sehr viel größerer Deutlichkeit: Der Komfortaspekt, der in der Elternstichprobe in direkte und berufsbezogene indirekte Kosten zerfällt, bei den Zielpersonen hingegen nicht, wird im nunmehr gekürzten Instrument über je ein Item abgebildet. Zum Teil neue Items wurden für die negative Wertschätzung formuliert, da dieser Faktor bei den Zielpersonen nicht aufzufinden

war, jedoch bei den Eltern. Negativer Affekt und negative Stimulation fallen in beiden Stichproben zusammen, wobei für das Kurzinstrument die besten Items übernommen wurden. Das Resultat stellen zwei knappe Itembatterien dar: 9 Nutzen- und 8 Kostenitems. Die Ergebnisse ihres erneuten Einsatzes sind in dem bereits genannten Arbeitspapier zu finden (Klaus 2007).

3. Intergenerationale Beziehungen

Die Erfassung der intergenerationalen Beziehungen im Rahmen des Pairfam-Minipanel orientierte sich am Konzept der Intergenerationalen Solidarität (u. a. Bengtson 2001), wonach sechs Dimensionen unterschieden werden, auf denen sich diese Beziehungen beschreiben lassen (für eine kurze Einführung vgl. Fitzner et al. 2007). Diese wurden in der Elternbefragung der 3. Welle um eine weitere Dimension ergänzt: „The addition of conflict to the solidarity paradigm [...] provided a dimension that captured negative aspects of family life and emergent constructs such as intergenerational ambivalence“ (Giarusso et al. 2005: 414). Konflikte zwischen den Generationen wurden bereits in der 2. Pairfam-Minipanel Welle erfasst. Wie an entsprechender Stelle zu sehen sein wird, lässt sich hieraus in Verbindung mit der intergenerationalen Nähe ein indirekter Ambivalenzindikator generieren. Ein Instrument zur direkten Erhebung von Ambivalenz wurde erstmals im Rahmen dieser 3. Welle eingesetzt.

Die Datengrundlage der folgenden Analysen der eingesetzten Instrumente zur Erfassung der intergenerationalen Beziehungen variiert je nach Informationslage. Im Wesentlichen wurden 3 Datensätze verwendet: Es wurden Daten der (1) *427 Zielpersonen* ausgewertet. Darüber hinaus beruhen viele der Analysen auf der Elternbefragung, deren Daten in zwei Formen Verwendung gefunden haben: Die Grundlage für den Großteil der im Folgenden präsentierten Item-Tests und Strukturprüfungen bildet ein Dyaden-Datensatz, der aus der Elternbefragung generiert wurde. Das war möglich, da die Eltern zu verschiedenen ihrer intergenerationalen Beziehungen Auskunft gegeben haben – einerseits Generationen abwärts zu einem ihrer Kinder (= Zielperson), andererseits Generationen aufwärts zu ihren eigenen Eltern. Sofern die hierfür verwendeten Instrumente identisch waren, wurden die erhobenen Informationen in einem Dyaden-Datensatz abgelegt. Nicht mehr der Befragte steht im Mittelpunkt, vielmehr wird eine Dyadenperspektive eingenommen. Diese lässt unberücksichtigt, welche Generation der Dyade (Kind oder Elternteil) die Informationen zur Beschreibung der Dyade liefert. Angesichts des bekannten „intergenerational stake“ (Giarrusso, Stallings & Bengtson 1995) ist das für Niveauvergleiche zwischen diversen Unterstichproben sicherlich nicht ganz unproblematisch. Auf die Item- und Strukturprüfungen der Skalen, um die es hier im Wesentlichen geht, ist jedoch kein negativer Effekt zu erwarten. Aus diesem Vorgehen resultieren (2) *804 intergenerationale Dyaden*, die sich hinsichtlich der Geschlechterkonstellation und dem Alter der jeweiligen Kindergeneration betrachtet so verteilen, wie in Tabelle 7 dokumentiert. Der obere Teil der Tabelle zeigt: 440 Elternteile haben Auskunft über die Beziehung zu ihrem Kind gegeben, 234 dieser Elternteile haben überdies die Fragen nach der Beziehung zu ihrer

Mutter beantwortet und 130 zu ihrem Vater. Der mittlere Tabellenteil zeigt die Geschlechterzusammensetzung der so erhaltenen Dyaden. Um eine Einordnung der Beziehung in den Familienverlauf vornehmen zu können, wurden die Dyaden nach dem Alter der jeweiligen Kindergeneration gruppiert. Schließlich basiert ein Teil der Berechnungen auf den (3) 440 befragten (Stief)Elternteilen der Welle 3. Das ist immer dann der Fall, wenn die Instrumente nur für eine generationale Richtung vorliegen, d. h. entweder mit Blick auf das Kind oder mit Blick auf die Eltern. Die jeweilige Datengrundlage wird an den entsprechenden Stellen genannt.

Tabelle 7: Beschreibung der intergenerationalen Dyaden

<i>Untergruppen</i>	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>
<i>Befragtes Elternteil → Auskunft zum Zielkind</i>	440	
<i>Befragtes Elternteil → Auskunft zur Mutter</i>	234	
<i>Auskunft zum Vater</i>	130	
<i>Dyade:</i>		
Tochter-Mutter	278	35
Sohn-Mutter	203	25
Tochter-Vater	179	22
Sohn-Vater	140	18
Fehlend	4	
<i>Altersgruppe Kindergeneration:</i>		
16 – 20	196	26
21 – 30	111	15
31 – 40	146	19
41 – 50	164	22
51+	146	19
Fehlend	41	

Anmerkung: (Stief)Elternbefragung Welle 3 Pairfam-Minipanel.

3.1 Strukturelle Solidarität

Ein zentraler Indikator für die strukturelle Solidarität ist neben der Verfügbarkeit, dem Alter und der Gesundheit der intergenerationalen Parteien, deren Wohnentfernung. Entscheidend ist hierbei weniger die objektive räumliche Distanz, sondern vielmehr die Zeit, die man benötigt, um zum jeweiligen Elternteil bzw. Kind zu gelangen (womit die jeweils individuell verfügbaren Transportmöglichkeiten direkt berücksichtigt sind). Entsprechend gestaltete sich das Instrument folgendermaßen:

Frage: Wie lange brauchen Sie, um zu [Zielkind; Elternteil] zu kommen?

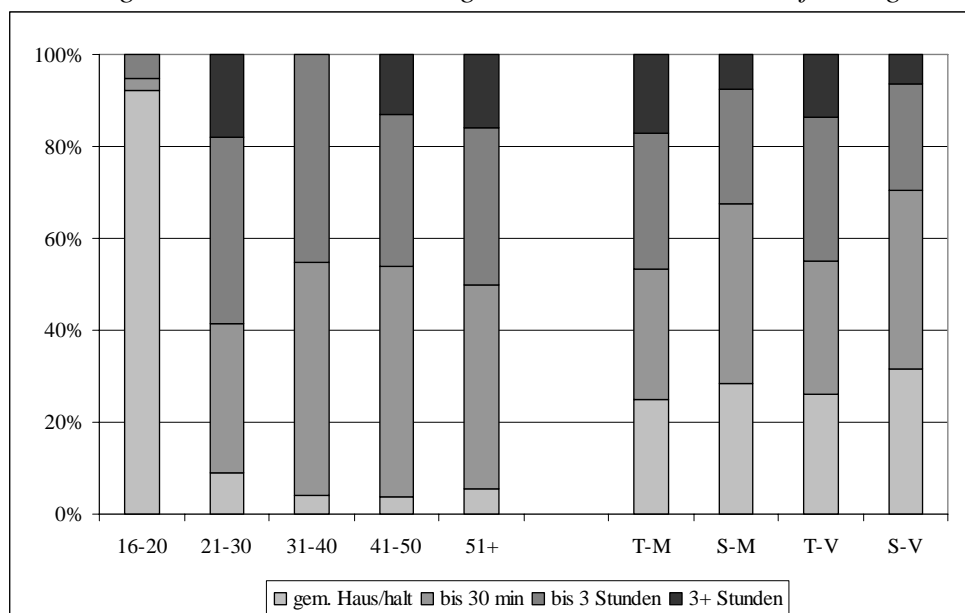
Antwortvorgaben:

1. Wir wohnen in einem gemeinsamen Haushalt
2. Wir wohnen in einem Haus
3. Weniger als 10 Minuten
4. 10 bis weniger als 30 Minuten
5. 30 Minuten bis weniger als 1 Stunde
6. 1 Stunde bis weniger als 3 Stunden
7. 3 Stunden und mehr

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel

Dieses Instrument wurde im Rahmen der 3. Welle ausschließlich in der Elternbefragung erneut eingesetzt, wobei sowohl die Entfernung zum Zielkind als auch zu den Eltern erfragt wurde. Entsprechend beruhen die Berechnungen auf dem Dyaden-Datensatz. Es zeigt sich zunächst, dass die Verteilung dieser Variable überaus gut ist. Jeweils geringe Anteile in den ersten beiden Kategorien ‚gemeinsamer Haushalt‘ und ‚gemeinsames Haus‘ (abgesehen von der jüngsten Gruppe), würde hier eine Zusammenfassung rechtfertigen, sofern nicht auf Grund spezifischer Forschungsfragen (jenseits dieses Teilprojektes) eine separate Erfassung von Interesse ist. Eine detaillierte Betrachtung entlang unterschiedlicher Familienphasen und der Geschlechterkonstellation der Dyade ist Abbildung 4 zu entnehmen, wobei hier eine zusammengefasste Variable zur Wohnentfernung verwendet wurde.

Abbildung 4: Prozentuale Verteilung der räumlichen Wohnentfernung



Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel, Dyaden-Datensatz. Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Kindergeneration; T-M= Tochter-Mutter Dyade, S-M= Sohn-Mutter, T-V= Tochter-Vater, S-V= Sohn-Vater.

Eine leichte Tendenz zeigt sich dahingehend, dass Töchter zu größeren Anteilen 3 und mehr Stunden von ihren Eltern entfernt wohnen als Söhne. Söhne wohnen näher bei ihren Eltern. Das mag teilweise auf den bekannten Befund zurückgehen, dass Töchter mobiler sind als Söhne, teilweise auch auf die ebenfalls bekannte Tendenz von Söhnen, den elterlichen Haushalt später zu verlassen als Töchter.

3.2 Assoziative Solidarität

Um die assoziative Solidarität zwischen den Generationen zu messen wurden mehrere Instrumente eingesetzt. Zunächst einmal wurde die Häufigkeit, getrennt für direkten und indirekten (d. h. über Briefe, Telefonate oder Email vermittelten) Kontakt erfasst. In Ergänzung hierzu wurde versucht, mehr über die Motive zu erfahren, die hinter den persönlichen Treffen der Generationen stehen: Hierzu sollte einerseits die normative Komponente intergenerationalen Kontaktes abgebildet werden, indem die Kontakthäufigkeit im Fall von Geburts- und Feiertagen erfragt wird, als Anlässe, an denen sich Familienmitglieder typischerweise treffen. Andererseits sollte der Inhalt freiwilligen Kontaktes aufgedeckt werden. Im Mittelpunkt stand die Frage, was Kinder und Eltern im Allgemeinen unternehmen, wenn sie sich frei von Notwendigkeit und Verpflichtung treffen. Im Folgenden werden die drei Instrumente sowie die dazugehörigen Befunde vorgestellt.

3.2.1 Kontakthäufigkeit

Fragen:

1. Wie oft haben Sie mit [Zielkind; Elternteil] Kontakt per Brief, E-Mail oder Telefon?
2. Wie oft sehen Sie [Zielkind; Elternteil]?

Antwortvorgaben:

1. Täglich
2. Mehrmals pro Woche
3. Einmal pro Woche
4. Mehrmals pro Monat
5. Einmal pro Monat
6. Mehrmals im Jahr
7. Einmal im Jahr
8. Seltener oder nie

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel

Zunächst einmal zeigt die Tabelle 8 für die Gesamtstichprobe die Verteilungen beider Variablen, die sich grundsätzlich als akzeptabel erweisen. Die beobachtbare leichte Schiefverteilung geht insbesondere auf die jüngsten und die ältesten Dyaden zurück, in denen sich die Angaben in den Kategorien häufigen Kontakts konzentrieren.

Tabelle 8: Verteilung der Kontakthäufigkeit

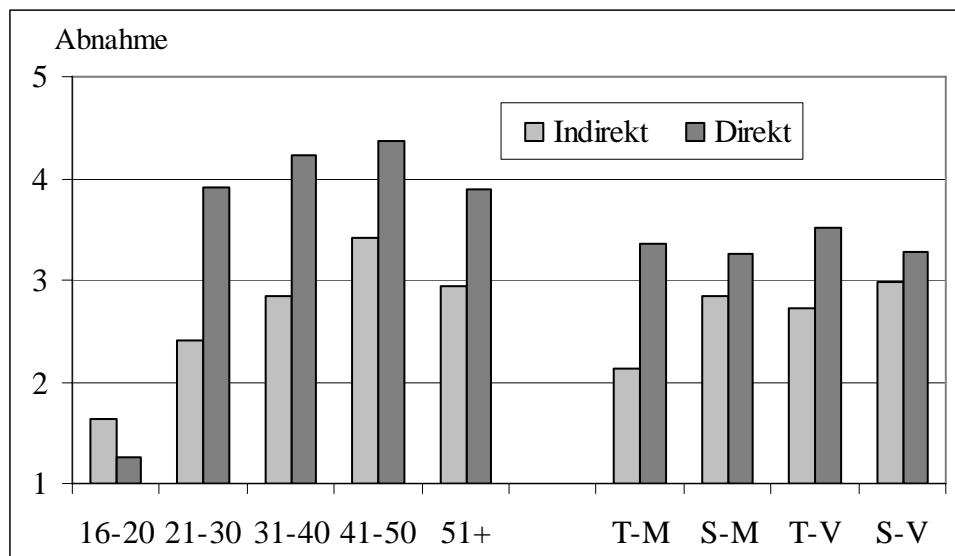
<i>Kontakt</i>	<i>Indirekt: Email, Telefon ...</i>		<i>Direkt: Sich sehen</i>	
	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>	<i>Absolut</i>	<i>Prozentual</i>
Täglich	257	28	219	29
Mehrmals pro Woche	274	30	82	11
Einmal pro Woche	177	19	106	14
Mehrmals pro Monat	131	14	121	16
Einmal pro Monat	25	3	71	9
Mehrmals im Jahr	30	3	149	19
Einmal im Jahr	0	0	12	2
Seltener oder nie	29	3	7	1
<i>Gültige N</i>	<i>741</i>		<i>767</i>	
<i>Fehlend</i>	<i>63</i>	<i>8</i>	<i>36</i>	<i>5</i>
<i>Mittelwert</i>	<i>2,6</i>		<i>3,4</i>	
<i>Standardabweichung</i>	<i>1,6</i>		<i>2,0</i>	
<i>Schiefe</i>	<i>1,4</i>		<i>0,2</i>	
<i>Kurtosis</i>	<i>2,2</i>		<i>-1,2</i>	

Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

Über beinahe alle Dyaden hinweg zeigt sich, dass vermittelter Kontakt über Email, Telefon oder Brief häufiger stattfindet als direkter Kontakt. Ausnahme bildet die Gruppe der Beziehungen, in denen die Kindergeneration zwischen 16 und 20 Jahren alt ist. Diese Dyaden zeichnen sich durch einen sehr häufigen Kontakt aus, unabhängig von dessen Art, was sehr stark damit einhergeht, dass in dieser Familienphase beide Generationen typischerweise noch denselben Haushalt bewohnen. Grundsätzlich erweist sich vermittelter Kontakt als weitgehend unabhängig von der Wohnentfernung, wohingegen sich für den direkten Kontakt ein deutlicher Zusammenhang zeigt: Je besser die Erreichbarkeit, desto häufiger findet auch persönlicher Kontakt statt. Die Korrelationen über verschiedene Altersgruppen hinweg liegen zwischen 0.71 und 0.85.

Darüber hinaus zeigt Abbildung 5, dass indirekter Kontakt vergleichsweise häufig in der Tochter-Mutter Dyade stattfindet und am seltensten in der Sohn-Vater Dyade. Außerdem nimmt der indirekte Kontakt in den älteren Generationen zunächst ab, um dann wieder in der Gruppe anzusteigen, in der die Kindergeneration älter als 50 Jahre ist. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich auch für den direkten Kontakt. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Kontakt am häufigsten ist, wenn die Kinder noch im Jugendalter sind.

Abbildung 5: Kontakthäufigkeit nach Art und getrennt für Untergruppen



Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Multiple Klassifikationsanalyse: R^2 indirekter Kontakt= 0.20, R^2 direkter Kontakt= 0.42; Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Kindergeneration; T-M= Tochter-Mutter Dyade, S-M= Sohn-Mutter, T-V= Tochter-Vater, S-V= Sohn-Vater.

Abschließend ist zu berichten, dass sich mittlere bis geringe positive Zusammenhänge zwischen beiden Kontaktarten auffinden lassen: Der Tendenz nach sehen sich also Kinder und Eltern umso häufiger, je häufiger sie auch telefonisch oder schriftlich im Kontakt stehen (vgl. Tab. 9). Bedeutsam wird dieser Zusammenhang insbesondere in den Tochter-Dyaden sowie in den mittleren Altersgruppen. Die sehr geringe Korrelation in der jüngsten Gruppe stellt angesichts der extremen Schiefverteilung sehr wahrscheinlich ein Artefakt dar.

Tabelle 9: Korrelationen zwischen direktem und indirektem Kontakt

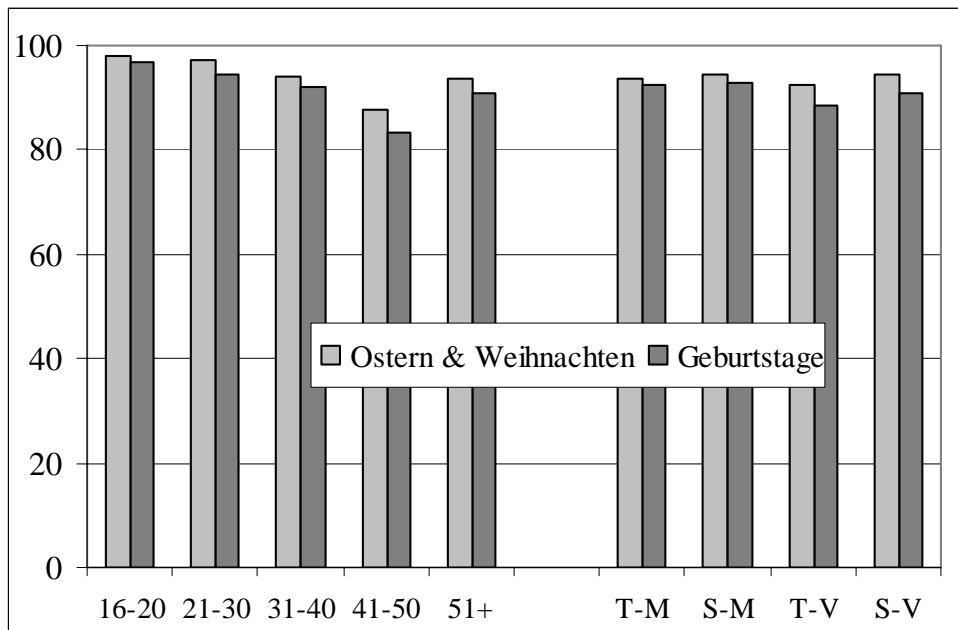
	16 - 20	21 - 30	31 - 40	41 - 50	51+	T-M	S-M	T-V	S-V
Pearson	0,15	0,60	0,57	0,27	0,32	0,68	0,41	0,62	0,30

Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Kindergeneration; T-M= Tochter-Mutter Dyade, S-M= Sohn-Mutter, T-V= Tochter-Vater, S-V= Sohn-Vater.

3.2.2 Verbringen von Feier- und Geburtstagen

In Abbildung 6 sind die prozentualen Anteile der intergenerationalen Dyaden zusammengestellt, die sich im Allgemeinen an Feiertagen oder Geburtstagen treffen. Abgesehen von den generell sehr hohen Anteilen derer, die sich zumindest zu solchen Anlässen treffen, bestätigen die gruppenspezifischen Verteilungen die Befunde der Abbildung 5 (zum Kontakt allgemein): Die Kontakthäufigkeit erreicht ihren Tiefpunkt, wenn die Kinder zwischen 41 und 50 Jahren als sind. Fasst man beide Einzelindikatoren zusammen, so wird deutlich, dass sich 90% der Dyaden zu beiden Anlässen und nur jeweils 5% sich zu einem bzw. zu keinem der Anlässe treffen.

Abbildung 6: Prozentuale Verteilung der Befragten, die sich an Feier- & Geburtstagen treffen



Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Kindergeneration; T-M= Tochter-Mutter Dyade, S-M= Sohn-Mutter, T-V= Tochter-Vater, S-V= Sohn-Vater.

3.2.3 Gemeinsame Aktivitäten

Um eine Antwort darauf zu erhalten, was die Interaktionsinhalte der intergenerationalen Dyaden sind, wurde eine Skala zusammengestellt, die den Umfang erfassen soll, mit dem verschiedene Tätigkeiten und Unternehmungen stattfinden. Diese Frage wurde insbesondere als Gegenstück zur Erfassung diverser Hilfe- und Unterstützungsleistungen (vgl. funktionale Solidarität) eingeführt: Der Fokus hier liegt auf eher expressiven Tätigkeiten, die weniger Notwendigkeiten unterliegen (wie z. B. bei erforderlichen Pflegeleistungen) als vielmehr Ausdruck freiwilligen intergenerationalen Kontaktes sein sollten.

Fragen: Wie oft unternehmen Sie Folgendes gemeinsam mit [Zielkind; Elternteil]?

1. Ausflüge
2. Fernsehen
3. Einkaufsbummel
4. Besuch kultureller Veranstaltungen
5. Einem gemeinsamen Hobby nachgehen
6. Gemeinsam essen (zu Hause, im Restaurant/Cafe)
7. Besuch von Sportveranstaltungen / Sport treiben
8. Kirchgang/ Besuch religiöser Veranstaltungen
9. Gespräche führen

Antwortvorgaben:

1. Nie
2. Selten
3. Manchmal
4. Häufig

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel

Eine Betrachtung der Einzelitems getrennt für Geschlechterkonstellationen und Altersgruppen, konnte drei Items herausstellen, die eine starke rechtsschiefe Verteilung aufweisen:

- Einem gemeinsamen Hobby nachgehen
- Besuch von Sportveranstaltungen / Sport treiben
- Kirchgang/ Besuch religiöser Veranstaltungen

Ihr Ausschluss aus den anschließenden Faktoranalysen führte dazu, dass für fast alle Untergruppen eine eindimensionale Struktur herausgearbeitet wurde. Die in der Tabelle 10 zusammengestellten Reliabilitätskoeffizienten des daraufhin konstruierten Mittelwertsindikators bestätigt die durchweg hohe interne Konsistenz.

Tabelle 10: Gruppenspezifische Reliabilitäten des Aktivitätsindizes

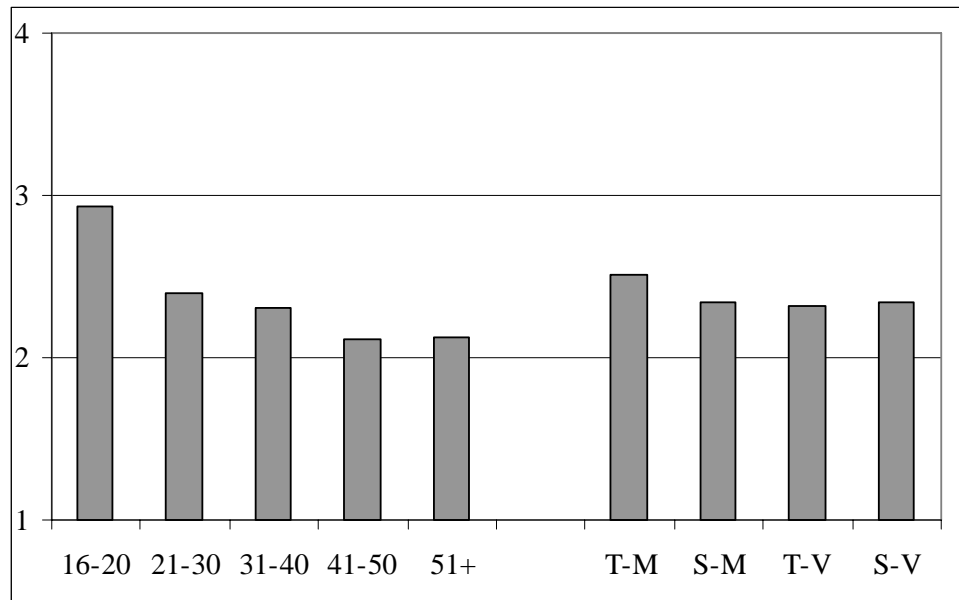
<i>Untergruppen</i>	<i>Alpha</i>
<i>Dyade</i>	
Tochter-Mutter	0,82
Sohn-Mutter	0,79
Tochter-Vater	0,80
Sohn-Vater	0,75
<i>Altersgruppen Kindgeneration</i>	
16 – 20	0,66
21 – 30	0,70
31 – 40	0,75
41 – 50	0,80
51 +	0,73

Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

Ein interessantes Resultat deutet die Abbildung 7 an: Der über die Dauer des Bestehens der Dyade festgestellte u-förmige Verlauf der Kontakthäufigkeit (vgl. Abb. 4) findet keine Entsprechung im Verlauf des Aktivitätsindizes (vgl. Abb. 7). Zwar zeigt sich in der jüngsten Dyade das höchste Ausmaß an gemeinsamen Aktivitäten; von da an sinkt der Mittelwert allerdings ab, ohne in der ältesten Dyade wieder zuzunehmen. Entsprechend lässt sich schlussfolgern, dass der festgestellte Zuwachs an Kontakt in dieser Gruppe weniger darauf zurückgeht,

dass die Generationen nun mehr gemeinsame Freizeitunternehmungen durchführen. Vielmehr ist hier ein Anstieg notwendig werdender Unterstützungsleistungen an die Elterngeneration zu vermuten.

Abbildung 7: Gruppenspezifische Verteilung des Aktivitätsindizes



Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Altersgruppen beziehen sich auf das Alter der Kindergeneration; T-M= Tochter-Mutter Dyade, S-M= Sohn-Mutter, T-V= Tochter-Vater, S-V= Sohn-Vater.

3.2.4 Bilanz

Um zu prüfen, ob die erfassten Einzelinformationen zum Kontakt redundant sind, wurden die Korrelationen zwischen den verschiedenen Indikatoren berechnet. In Tabelle 11 sind die Zusammenhänge dargestellt.

Tabelle 11: Zusammenhänge der Kontaktindizes

<i>Pearson-Korrelation</i>	<i>Treffen zu Anlässen</i>	<i>Direkter Kontakt</i>	<i>Indirekter Kontakt</i>
<i>Aktivitätsindex</i>	0,34**	-0,57**	-0,48**
<i>Treffen zu Anlässen</i>		-0,36**	-0,28**
<i>Direkter Kontakt</i>			0,49**

Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; **p<= 0,001.

Hieraus lässt sich ableiten, dass es durchaus zu überdenken ist, direkten und indirekten Kontakt gemeinsam zu erfassen, wie es beispielsweise im Alterssurvey (Tesch-Römer et al. 2002: 31) getan wird. Die Frage, ob man sich zu diversen Anlässen trifft, lässt sich ersatzlos streichen: Zwar liegt eine aussagestarke Information vor, wenn man weiß, dass Geburts- und Feiertage nicht zusammen verbracht werden, allerdings betrifft das nur sehr wenige Fälle. Außerdem gehen diese beiden Variablen deutlich mit der Häufigkeit direkten Kontaktes kon-

form. Das geht auf Grund der Schiefverteilung aus einer hier nicht abgebildeten Kreuztabelle sehr viel deutlicher hervor, als aus der in Tabelle 11 berichteten Korrelation. Schließlich soll eine entsprechend der Befunde reduzierte Itembatterie zur Häufigkeit verschiedener Aktivitäten für das Hauptpanel übernommen werden, nicht zuletzt weil darüber auf das Ausmaß direkten Kontaktes geschlossen werden kann.

3.3 Affektive Solidarität

Die affektive Solidarität sollte in der Elternbefragung über zwei Instrumente erfasst werden: einerseits über eine ergänzte Version des bereits mehrfach geprüften und eingesetzten *Network of Relationship Inventory* (NRI) (Furman und Buhrmester 1985), die gleichzeitig weitere Aspekte der intergenerationalen Beziehung abdeckt (Wertschätzung, Konflikt und Verlässlichkeit), andererseits über die direkte Abfrage der emotionalen Nähe, die dem Fragenprogramm der *Longitudinal Study of Generations* (LSOG) entlehnt wurde.

3.3.1 Network of Relationship Inventory

Frage: Wie oft kommt Folgendes zwischen Ihnen und Ihrer Tochter/ Ihrem Sohn vor?

Items:

1. Sie erzählen Ihrer Tochter/ Ihrem Sohn, was Sie beschäftigt
2. Sie und Ihre Tochter/ Ihr Sohn sind unterschiedlicher Meinung und streiten sich
3. Die Dinge, die Sie tun, werden von Ihrer Tochter/ Ihrem Sohn anerkannt
4. Sie teilen mit Ihrer Tochter/ Ihrem Sohn Ihre Geheimnisse und innersten Gefühle
5. Sie und Ihre Tochter/ Ihr Sohn sind ärgerlich oder wütend aufeinander
6. Ihre Tochter/ Ihr Sohn zeigt Ihnen, dass sie/ er Sie schätzt
7. Sie fühlen sich von Ihrer Tochter/ Ihrem Sohn im Stich gelassen
8. Sie können sich auf Ihre Tochter/ Ihren Sohn verlassen

Antwortvorgaben:

1. nie
2. selten
3. manchmal
4. oft
5. immer

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel (nur Generationen abwärts)

Die Befunde gestalten sich analog zu den Auswertungen des umfangreichen Einsatzes dieses Instrumentes in Welle 2 des Minipanel (Zielperson sollte Beziehung zu Partner & Eltern einschätzen, Eltern wurden bezüglich der Beziehung zum Zielkind und den eigenen Eltern ge-

fragt). Explorative Faktoranalysen verweisen auf zwei Dimensionen: Konflikt und Verlässlichkeit bilden einen Faktor und Intimität fällt mit Wertschätzung zusammen, wobei die beiden Items zur Wertschätzung auch mit mittleren Faktorladungen auf dem ersten Faktor laden. Werden vier Faktoren erzwungen, so ergibt sich die erwartete Struktur und Zuordnung der Items (vgl. Tab. 12). Hierauf basierend wurden vier Mittelwertsindikatoren generiert, die jeweils aus zwei Items bestehen. Auf weitere Beschreibung wird in diesem Arbeitspapier verzichtet, da das bereits im Pairfam-Arbeitspapier 7 (Fitzner et al. 2007: 24ff.) ausführlich erfolgte.

Tabelle 12: Faktorstruktur des Network Relationship Inventory

<i>Items & Faktorladungen</i>	<i>Intimität</i>	<i>Konflikt</i>	<i>Verlässlichkeit</i>	<i>Wertschätzung</i>
Erzählen, was Sie beschäftigt	0,87			
Unterschiedlicher Meinung & streiten		0,90		
Dinge, die Sie tun, werden anerkannt				0,88
Teilen Ihre Geheimnisse und Gefühle	0,87			
Ärgerlich oder wütend aufeinander		0,86	-0,31	
Kind zeigt Ihnen, dass es Sie schätzt	0,31		0,34	0,72
Fühlen sich im Stich gelassen		0,31	-0,83	
Können sich verlassen			0,80	
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>82%</i>			

Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Konfirmatorische Faktoranalyse: 4 Faktoren gefordert, Varimax-Rotation, Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Bilanzierend wird an dieser Stelle festgehalten, dass die hier in der Elternbefragung eingesetzte 5-stufige Antwortskala zu analogen Befunden hinsichtlich der Struktur des Instrumentes führt, wie die in der 2. Pairfam-Welle verwendete 7-stufige Antwortskala. Entsprechend wird das kürzere Instrument für die Hauptbefragung bevorzugt.

3.3.2 Emotionale Nähe

Frage: Wie nahe fühlen Sie sich insgesamt gesehen [Zielkind; Elternteil]?

Antwortvorgaben:

1. Überhaupt nicht nahe
2. Nicht nahe
3. Nahe
4. Ganz besonders nahe

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel 3 (nur Generationen abwärts)

Eine Betrachtung der Verteilung dieser Variable zeigt, dass die vorgegebene Antwortskala keineswegs ausreichend ausgenutzt wird. Keines des 440 befragten Elternteile gibt an, seinem Kind ‚überhaupt nicht nahe‘ zu sein, nur 5% geben an ihm ‚nicht nahe zu sein‘ und entsprechend verteilt sich der Rest auf die beiden höchsten Antwortkategorien. Weitere Kritik an diesem Instrument ergibt sich daraus, dass einerseits eine Mittelkategorie fehlt. Andererseits wird in der Fragestellung kein Zeitbezug hergestellt, während eine zeitliche Präzisierung valide Informationen vermuten lässt. Entsprechend erweist sich dieses Instrument als ungeeignet. Da der affektive Index, generiert aus dem NRI-Instrumentarium und diese Variable recht hoch korrelieren ($r = 0,47$), könnte man also erwägen, auf diese zusätzliche Einzelfrage zu verzichten. Dagegen sprechen allerdings zwei Gründe: Um an bereits existierende Datensätze zu Generationenbeziehungen anschlussfähig zu sein, sollte ein in anderen Studien bereits erprobten Instrument verwendet werden. Eine sparsame Alternative bietet erneut der Alterssurvey (Tesch-Römer et al. 2002: 32). Dieses im Alterssurvey bereits mehrfach eingesetzte Instrument würde andererseits gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, die affektive Solidarität für *alle* intergenerationalen Beziehungen zu erheben. Das NRI-Instrument wäre wegen seiner Länge hierfür ungeeignet.

3.4 Ambivalenz

Frage: Wie schätzen Sie die Beziehung zu Ihrer Tochter/ Ihrem Sohn ein?

Items:

1. Die Beziehung zu meiner Tochter/ Sohn könnte nicht besser sein.
2. Manchmal fühle ich mich meiner Tochter/ Sohn sehr nah, manchmal aber auch sehr fern.
3. In meiner Beziehung zu meiner Tochter/ Sohn fühle ich mich hin- und her gerissen.
4. Meine Tochter/ Sohn und ich geraten oft aneinander, aber trotzdem ist die Beziehung harmonisch.
5. Obwohl ich meine Tochter/ Sohn sehr liebe, bin ich manchmal auch ärgerlich auf sie/ ihn.
6. Im Großen und Ganzen bin ich unzufrieden mit der Beziehung zu meiner Tochter/ Sohn.

Antwortvorgaben

1. Trifft gar nicht zu
2. Trifft eher nicht zu
3. Trifft teilweise zu
4. Trifft eher zu
5. Trifft sehr zu

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel (nur Generationen abwärts)

Mit dem präsentierten Instrument wird versucht, widersprüchliche Gefühle, die die befragten Eltern hinsichtlich der Beziehung zu ihrem (Ziel) Kind haben, einzufangen. Faktoranalysen über die sechs Einzelaussagen erbringen nach Ausschluss von drei uneindeutigen Items einen Ambivalenzfaktor. Dieser besteht aus den folgenden verbleibenden Items und er erweist sich intern als hoch konsistent (Alpha= 0.75):

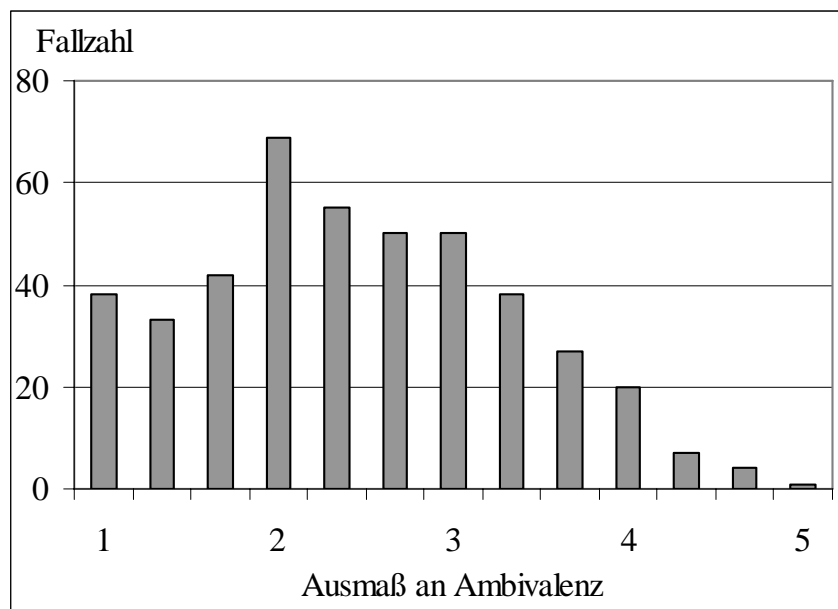
Tabelle 13: Struktur Ambivalenz

	<i>Ambivalenz</i>
Manchmal fühle ich mich sehr nah, manchmal sehr fern	0,74
Wir geraten oft aneinander, aber trotzdem ist die Beziehung harmonisch	0,86
Obwohl ich mein Kind sehr liebe, bin ich manchmal ärgerlich	0,86
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>67%</i>
<i>Alpha</i>	<i>0,75</i>

Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; explorative Faktoranalyse.

Hieraus lässt sich ein Mittelwertsindex bilden, der als *direkter* Ambivalenzindikator zu verstehen ist und der sich gemäß der Abbildung 8 verteilt. Bei einem Vergleich über verschiedene Untergruppen hinweg, stellt man über die Dyaden sowie Altersgruppen hinweg nur geringfügige Unterschiede fest.

Abbildung 8: Verteilung des direkten Ambivalenzindikators

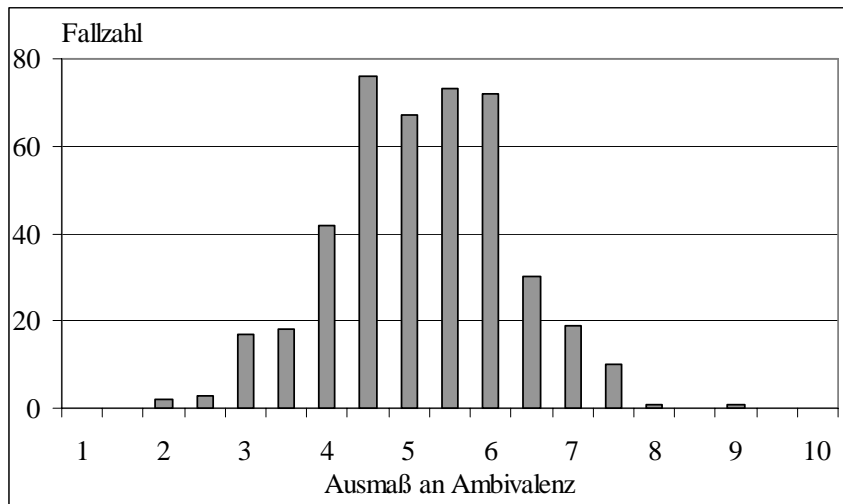


Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

Ein *indirekter* Ambivalenzindikator wurde aus den beiden NRI-Subdimensionen Intimität und Konflikt generiert. Diese beiden Mittelwertsindikatoren setzen sich jeweils aus den zwei Einzelitems analog den Befunden der Tab. 12 zusammen. Sie wurden summiert unter der Annahme, dass die Ambivalenz steigt, je höher die Werte auf diesen beiden gegensätzlichen Di-

mensionen ausfallen: Der Maximalwert beträgt 10 und bedeutet, dass die Beziehung einerseits sehr konfliktr​tr​chtig ist und andererseits aber durch eine sehr hohe Intimit​t zwischen den beiden generationalen Parteien gepr​gt ist. Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung dieses Indikators. Dessen Korrelation mit dem direkten Indikator f​llt nur moderat aus ($r=0,33^{**}$), was andeutet, dass beide Indikatoren entweder unterschiedliche Aspekte bzw. Arten von Ambivalenz messen oder einer der beiden Indikatoren ungeeignet ist.

Abbildung 9: Verteilung des indirekten Ambivalenzindikators



Anmerkung: : (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

3.5 Normative Solidarit​t

Die Erfassung dieser Solidarit​tsdimension erfolgt ebenfalls an Hand von zwei Instrumenten: Einerseits wurde eine verk​rzte Version eines Instrumentes eingesetzt, dass bereits in der Welle 2 gepr​ft wurde und welches wiederum die modifizierte Version eines Instrumentes darstellt, das in der *European Value Study* eingesetzt wird. Insbesondere die Zustimmung zur erwarteten Sub-Dimension Familialismus soll das Ausma​ normativer Solidarit​t widerspiegeln. Auf der anderen Seite wurde ein Instrument entwickelt, dass versucht die Bestrebung der Elterngeneration zu erfassen, dass ihre Kinder ihnen ​hneln bzw. sich ​hnlich verhalten wie sie.

3.5.1 Individualismus vs. Familialismus

Frage: Zu den Themen Ehe, Familie und Erziehung kann man unterschiedlicher Meinung sein. Im Folgenden sind einige Aussagen dazu aufgelistet. Inwieweit stimmen Sie diesen Aussagen zu?

Items:

1. Abtreibung sollte toleriert werden.
2. Eltern sollten das Beste f​r ihre Kinder tun, auch wenn sie selbst daf​r zur​ckstehen m​ssen.

3. Sex ohne feste Partnerschaft sollte toleriert werden.
4. Scheidung sollte toleriert werden.
5. Kinder sollten zu einem erfüllten Leben dazu gehören.
6. Eltern und Kinder sollten sich ein Leben lang gegenseitig unterstützen.
7. Man sollte sich bei ernsthaften Beziehungsproblemen von seinem Partner trennen.

Antwortvorgaben:

1. stimme überhaupt nicht zu
2. stimme nicht zu
3. stimme eher nicht zu
4. stimme eher zu
5. stimme zu
6. stimme völlig zu

Daten verfügbar: Zielpersonen & (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel

Werden die Items dieser Skala in einer explorativen Faktoranalyse verarbeitet, so zeigen sich sehr deutlich die beiden erwarteten Sub-Dimensionen Individualismus und Familialismus. Das gilt sowohl für die Zielpersonen- als auch Elternbefragung. Bei beiden Stichproben zeigt sich außerdem, dass ein Ausschluss des siebten Items die Ergebnisse der Faktoranalyse deutlich verbessert. Tabelle 14 zeigt die der Faktoranalysen zu entnehmende Itemzuordnung sowie die Reliabilitäten der Skalen. Mit Blick auf das Pairfam-Hauptpanel steht somit ein knappes, valides Erhebungsinstrument zur Verfügung.

Tabelle 14: Endgültige Faktorlösung der normativen Skala

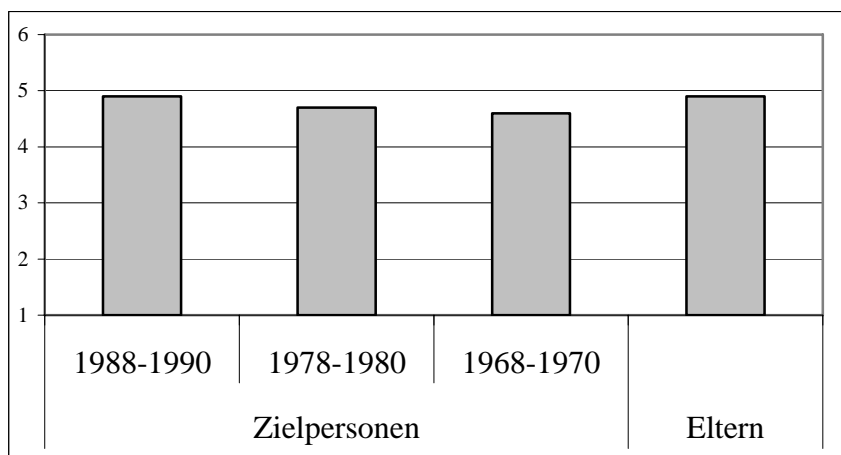
	<i>Zielpersonen</i>		<i>Eltern</i>	
	<i>Indiv.</i>	<i>Famil.</i>	<i>Indiv.</i>	<i>Famil.</i>
Abtreibung sollte toleriert werden	0,81		0,79	
Eltern sollten das Beste für ihre Kinder tun		0,67		0,63
Sex ohne feste Partnerschaft sollte toleriert werden	0,80		0,82	
Scheidung sollte toleriert werden	0,84		0,85	
Kinder sollten zu einem erfüllten Leben dazu gehö-		0,70		0,75
Ein Leben lang gegenseitig unterstützen		0,76		0,80
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>60%</i>		<i>60%</i>	
<i>Alpha</i>	<i>0,75</i>	<i>0,52</i>	<i>0,73</i>	<i>0,56</i>

Anmerkung: Zielpersonen und (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; explorative Faktoranalyse, Varimax-Rotation, Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Die Abbildung 10 belegt lediglich leichte Variationen der Bedeutung der Familienwerte. Der zunächst überraschende Trend, wonach innerhalb der Zielpersonenbefragung die Werte mit

dem Alter abnehmen, während sie in der Elternbefragung (als die älteste Befragtengruppe) am höchsten sind, mag auf eine Vermischung von Alters- und Familienzykluseffekt zurückgehen: Während die befragten Eltern sich alle bereits für eine eigene Familie und somit Kinder entschieden haben, sind in der Zielpersonenbefragung viele (noch) Kinderlose enthalten. Gerade wenn es sich um ältere Befragte handelt, die noch kinderlos sind und das auch möglicherweise auf Dauer bleiben, kann das u. a. Ausdruck einer geringeren Bedeutungszuschreibung von Familie sein. Betrachtet man sich ausschließlich die befragten Zielpersonen mit Kindern, so sind die Familienwerte entsprechend höher.

Abbildung 10: Kohortenspezifische Familialismuskwerte



Anmerkung: Zielpersonen und (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

3.5.2 Ähnlichkeit

Frage: In manchen Dingen möchte man, dass die eigene Tochter alles ganz genauso macht wie man selbst; in anderen Dingen überhaupt nicht so. Wie ist das bei Ihnen? Möchten Sie, dass Ihre Tochter...

Antwortvorgaben:

1. nein, überhaupt nicht so
2. nein, eher nicht so
3. ja, eher so
4. ja, ganz genau so

Items:

1. ihre Kinder so erzieht wie Sie?
2. charakterlich so ist wie Sie?
3. ihre Partnerschaft so gestaltet wie Sie?
4. ihre Wohnung so einrichtet wie Sie?
5. sich beruflich so entwickelt wie Sie?

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel (nur Generationen abwärts)

Eine explorative Faktoranalyse dieses Instrumentes erbringt eine eindimensionale Lösung, die sich allerdings durch ein geringes Maß an Varianzaufklärung auszeichnet sowie geringe Kommunalitäten der Einzelitems. Beide Kriterien lassen sich deutlich verbessern, wenn eine Zweier-Struktur gefordert wird. Das Ergebnis zeigt die Tabelle 15. Darauf basierend werden zwei Mittelwertsindikatoren gebildet, die jedoch kaum zwischen den geschlechtsspezifischen Dyaden sowie den Altersgruppen variieren (abgesehen von einer minimalen Tendenz, dass Väter etwas höhere Ähnlichkeitserwartungen an ihre Kinder haben als Mütter). Beide Einzelindikatoren korrelieren sehr stark miteinander ($r = 0.51$). Sie weisen jedoch beide keine Zusammenhänge zur Qualität der Beziehung auf, da sie sich als unabhängig von Konflikten und der Intimität erweisen (Dimensionen des NRI-Instrumentes).

Tabelle 15: Zweidimensionale Faktorenlösung der Ähnlichkeitsskala

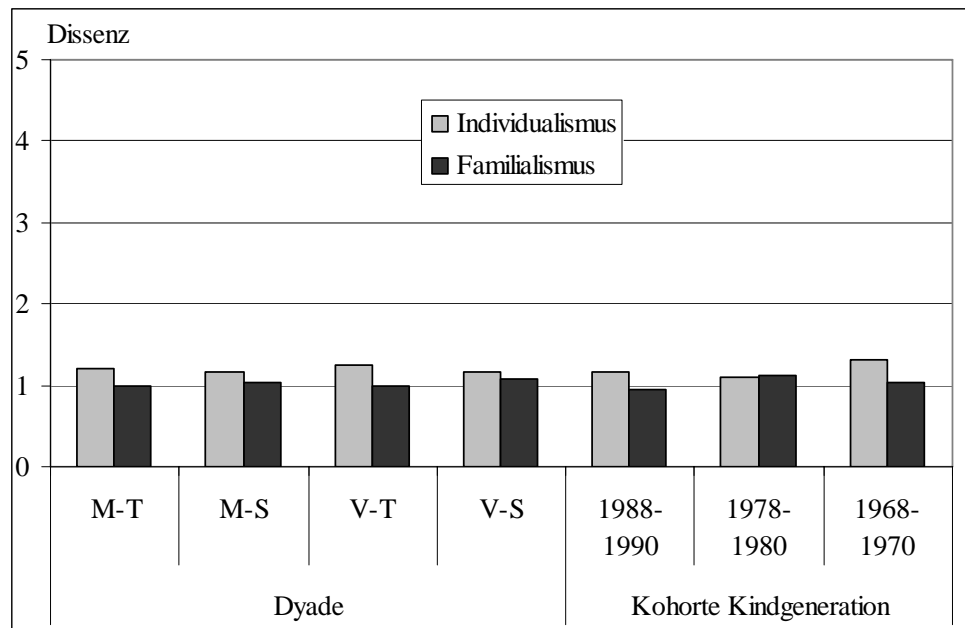
	<i>Grundlegend</i>	<i>Geschmack</i>
Kinder so erzieht wie Sie?	0,80	
Charakterlich so ist wie Sie?	0,79	
Partnerschaft so gestaltet wie Sie?	0,80	
Wohnung so einrichtet wie Sie?		0,84
Sich beruflich so entwickelt wie Sie?		0,79
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>70%</i>	
<i>Alpha/ Korrelation</i>	<i>0,77</i>	<i>0,60</i>

Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; zwei Faktoren erzwungen, Varimax-Rotation, Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

3.6 Konsensuelle Solidarität

Um den intergenerationalen Konsens festzustellen, kann auf die Skala zurückgegriffen werden, die für die Erfassung der normativen Solidarität eingesetzt wurde. Sofern dieses Instrument bei beiden generationalen Parteien einer Dyade zum Einsatz kommt, lässt sich hieraus die intergenerationale Übereinstimmung der von ihnen gemachten Angaben bestimmen und damit ein Indikator für den Konsens generieren. Das trifft für 440 Fälle zu, in denen sowohl entsprechende Informationen für die befragten Elternteile als auch deren (Ziel-)Kinder vorliegen. Für sie wurden zwei Konsensindikatoren gebildet, analog der beiden Sub-Dimensionen Skala zu Erfassung der normativen Solidarität. Die Indikatoren stellen die mittleren, absoluten Abweichungen der Angaben beider Generationen zu den einzelnen Aussagen dar: Je höher der Wert ist, desto höher ist die mittlere Abweichung bzw. desto geringer der intergenerationale Konsens. Die Ausprägungen beider Indizes sind getrennt für verschiedene Untergruppen in Abbildung 11 zusammengestellt:

Abbildung 11: Gruppenspezifischer Konsens



Anmerkung: Zielpersonen und (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

Es wird deutlich, dass sich die Generationen hinsichtlich der individualistischen Werte etwas stärker unterscheiden als mit Blick auf die Familienwerte. Dabei ergibt sich keineswegs ein einheitliches Muster für beide Differenzen über die Unterstichproben hinweg: Während bezüglich des Individualismus die höchsten Differenzen in der Vater-Tochter Beziehung sowie in der ältesten Zielpersonengeneration zu finden sind, zeichnen sich für die Tochter-Beziehungen sowie die mittlere Zielkindgeneration die höchsten Differenzen bezüglich der Familienwerte ab. Insgesamt jedoch erweisen sich alle diese Variationen als überaus gering.

3.7 Funktionale Solidarität

Über eine Reihe von Items sollen eine möglichst große Bandbreite von Hilfe- und Unterstützungsleistungen zwischen den Generationen abgebildet werden. Gleichwohl wird erwartet, dass sich diese entlang der beiden Wohlfahrtsdimensionen Affekt und Komfort anordnen. Im Rahmen der 3. Welle wurde dieses Erhebungsmodul ausschließlich in der Elternbefragung eingesetzt, so dass Fragen der intergenerationalen Übereinstimmung hinsichtlich der Angaben zu den erhaltenen und gegebenen Hilfen nicht nachgegangen werden kann. Ausschließlich die Elternperspektive zum intergenerationalen Austausch liegt vor, diese allerdings sowohl abwärts gerichtet (d. h. bezogen auf die Beziehung zum Zielkind) als auch aufwärts (d. h. mit Blick auf die Beziehung zu den Eltern).

3.7.1 Intergenerationale Transfers

Unterstützung: GEBEN

Frage: Zwischen Eltern und Kindern gibt es häufig einen wechselseitigen Austausch von Hilfe und Unterstützung. Wie ist das bei Ihnen? Wie oft haben Sie [Ihrer Mutter], [Ihrem Vater],

[Ihrer Stiefmutter], [Ihrem Stiefvater], [Ihrem Sohn], [Ihrer Tochter] in den letzten 6 Monaten folgende Hilfeleistungen gegeben?

Items:

1. Größere Geschenke (über 100€pro Geschenk)
2. Ratschläge bei persönlichen Problemen
3. Trost (*nur Elternbefragung*)
4. Ratschläge bei größeren Anschaffungen
5. Finanzielle Unterstützung (*bzw. Kostgeld: jüngste Kohorte Zielpersonenbefragung*)
6. Übernahme von Einkäufen/ Arbeiten im Haushalt
7. Über ihren Kummer und Sorgen sprechen (*nur Elternbefragung*)
8. Hilfe beim Ausfüllen von Unterlagen oder bei Behördengängen
9. Hilfe bei Aufgaben für Schule/ Berufsausbildung (*nur Elternbefragung & nur abwärts gerichtet*)
10. Betreuung oder Beaufsichtigung der Enkelkinder (*nur Elternbefragung & nur abwärts gerichtet*)
11. Geschenke oder finanzielle Unterstützung für die Enkelkinder (*nur Elternbefragung & nur abwärts gerichtet*)
12. Ratschläge bei der Erziehung der Enkelkinder (*nur Elternbefragung & nur abwärts gerichtet*)

Unterstützung: ERHALTEN

Frage: Und welche Hilfe und Unterstützung haben Sie in den letzten 6 Monaten erhalten? (Zielpersonenbefragung) bzw. Wie oft haben Sie von [Ihrem Sohn], [Ihrer Tochter] in den letzten 6 Monaten die folgenden Hilfeleistungen erhalten?

Items:

1. Größere Geschenke (über 100€pro Geschenk)
2. Ratschläge bei persönlichen Problemen
3. Trost (*nur Elternbefragung*)
4. Ratschläge bei größeren Anschaffungen
5. Finanzielle Unterstützung
6. Übernahme von Einkäufen/ Arbeiten im Haushalt (*Zielpersonenbefragung jüngste Kohorte: bei Aufgaben für die Schule oder die Berufsausbildung geholfen*)
7. Über meinen Kummer und Sorgen sprechen (*nur Elternbefragung*)
8. Hilfe beim Ausfüllen von Unterlagen oder bei Behördengängen
9. Hilfe bei der Pflege/Betreuung des eigenen Partners oder der eigenen Eltern (*nur Elternbefragung & nur abwärts gerichtet*)
10. Hilfe bei der Betreuung oder Beaufsichtigung Ihrer Kinder (*nur Zielpersonenbefragung*)

11. Geschenke oder finanzielle Unterstützung für Ihre Kinder (*nur Zielpersonenbefragung*)
12. Ratschläge bei der Erziehung Ihrer Kinder (*nur Zielpersonenbefragung*)

Antwortvorgaben:

1. Nie
2. Selten
3. Manchmal
4. Häufig
5. *Nicht notwendig* (außer: Geschenke) (Elternbefragung) bzw. *trifft nicht zu* (Zielpersonenbefragung)

Daten verfügbar: Zielpersonen & (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel

Bevor die Skalenprüfung sowie deskriptive Befunde vorgestellt werden, sind zunächst einige Vorbemerkungen zur Antwortkategorie ‚nicht notwendig‘ zu machen: Diese zusätzliche Kategorie wurde aufgenommen, weil es im Zuge der vorangegangenen Eltern- und Zielpersonenbefragung Hinweise gab, dass sich Befragte falsch verstanden fühlten, wenn sie sich auf Grund fehlender Notwendigkeit, ihre Kinder bzw. Eltern unterstützen zu müssen, bei ‚nie‘ einstufen mussten. Es wird angenommen, dass somit Verweigerungen und Falschangaben vermieden werden können. Gleichwohl stellt sich nunmehr die Frage, wie diese Kategorie bei den Auswertungen zu behandeln ist. Grundsätzlich sind zwei Möglichkeiten denkbar: Entweder diese Werte werden der Kategorie ‚nie‘ zugeordnet oder sie werden aus den Analysen ausgeschlossen. Die Entscheidung kann an dieser Stelle nicht getroffen werden, da sie von der jeweiligen Verwendung bzw. der jeweils zu beantwortenden Fragestellung abhängt. Für nachstehende Analysen wurde folgendes Vorgehen gewählt: Zunächst werden gruppenspezifische Anteile der ‚nicht notwendig‘ Nennungen ausgewiesen, um zu beobachten, in welchem Umfang diese Kategorie überhaupt zum Einsatz kommt. Die anschließend berichteten Befunde basieren auf einer Verwendung der Einzelitems, bei der alle ‚nicht-notwendig‘ Angaben ausgeschlossen sind. Parallel dazu wurden allerdings alle Analysen auch für die Variante berechnet, die alle nicht ‚nicht-notwendig‘ Angaben auf ‚nie‘ setzt. Auf die entsprechenden Ergebnisse wird jedoch nur dann verwiesen, sofern sie von der Struktur erheblich von ersteren abweichen.

Einführende gruppenspezifische Faktoranalysen stellen das Item ‚Ratschläge bei größeren Anschaffungen‘ insofern als problematisch heraus, als es beinahe durchweg hohe Kreuzladungen aufweist. Das gilt sowohl für die Unterstützungsleistungen, die der Befragte erhält, als auch die, die er gibt. Deshalb wird dieses Item im Weiteren ausgeschlossen. Anschließende explorative Faktoranalysen belegen für die Gesamtstichprobe sowie für die nach Alter und Dyaden gebildeten Untergruppen, eine dreidimensionale Struktur. Deren Zusammensetzung

ist der Tabelle 16 zu entnehmen. Sowohl die abgebildeten Faktorladungen als auch die Reliabilitätskoeffizienten bzw. Korrelationen bestätigen konsistente Subskalen, die sich inhaltlich sinnvoll interpretieren lassen und sich für Geben und Erhalten identisch zusammensetzen.

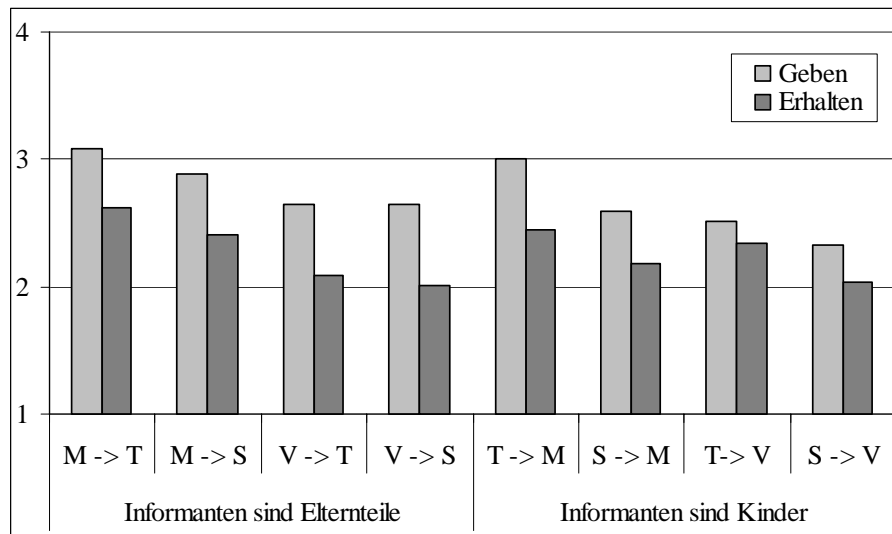
Tabelle 16: Struktur und Konsistenz der Unterstützungsleistungen

<i>Faktorladungen: GEBEN</i>	<i>Affektiv/ kognitiv</i>	<i>Materiell</i>	<i>Praktisch</i>
Größere Geschenke (über 100€)		0,92	
Ratschläge bei persönlichen Problemen	0,68		
Trost spenden	0,87		
Finanzielle Unterstützung		0,83	
Übernahme von Einkäufen/Arbeiten im Haushalt			0,88
Über deren Kummer und Sorgen reden	0,93		
Hilfe beim Ausfüllen von Unterlagen/ bei Behördengängen			0,83
<i>Varianzaufklärung</i>		76%	
<i>Alpha-Reliabilitäten/ Korrelationen</i>	0,80	0,70	0,67
<i>Faktorladungen: ERHALTEN</i>	<i>Affektiv/ kognitiv</i>	<i>Materiell</i>	<i>Praktisch</i>
Größere Geschenke (über 100€)		0,89	
Ratschläge bei persönlichen Problemen	0,89		
Trost spenden	0,89		
Finanzielle Unterstützung		0,89	
Übernahme von Einkäufen/Arbeiten im Haushalt			0,85
Über deren Kummer und Sorgen reden	0,89		
Hilfe beim Ausfüllen von Unterlagen/ bei Behördengängen			0,76
<i>Varianzaufklärung</i>		76%	
<i>Alpha-Reliabilitäten/ Korrelationen</i>	0,87	0,76	0,51

Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Konfirmatorische Faktoranalyse: 3 Faktoren gefordert, Oblimin-Rotation, Faktorladungen zwischen -0,3 und 0,3 ausgeblendet.

Entsprechend der gefundenen Faktorstruktur wurden Mittelwertsindikatoren gebildet, die in den folgenden Abbildungen (Abb. 12 bis 14) für verschiedene Subgruppen vergleichend betrachtet werden. Als übergreifender Befund wird zunächst einmal sichtbar, dass die affektiv-kognitiven Unterstützungsformen den größten Platz einnehmen, während regelmäßige finanzielle Hilfen nahezu bedeutungslos sind. Abbildung 12 informiert darüber, dass affektiv-kognitive Unterstützung am häufigsten in Mutter-Tochter Dyaden vorkommt und am seltensten in Vater-Sohn Beziehungen.

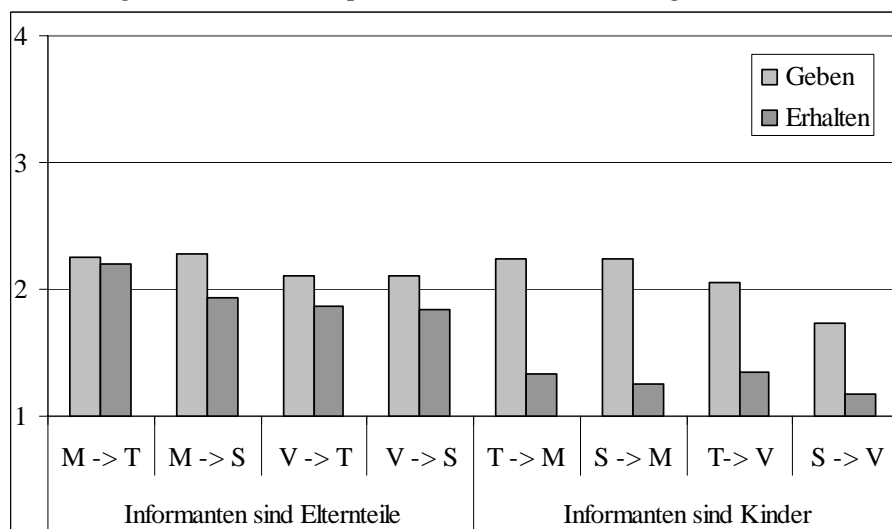
Abbildung 12: Mittelwerte affektiver und kognitiver Unterstützung



Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel; Mittelwerte getrennt nach Geschlechterzusammensetzung der IGB-Dyade & nach generationaler Perspektive,, T=Tochter, S=Sohn, M=Mutter, V=Vater.

Die mittlere Elterngeneration, die hier den Informant stellt, erhält nach eigenen Aussagen weniger als sie selbst gibt. Das trifft sowohl auf deren Beziehung zum eigenen Zielkind, aber auch auf die Beziehung zu den eigenen Eltern zu. Ob sich hinter diesem Befund lediglich eine Antworttendenz verbirgt, wonach der Befragte den eigenen Beitrag systematisch höher einstuft als den erhaltenen Beitrag oder ob dahinter ein substantieller Lebenszykluseffekt steht, wonach in der mittleren Elterngeneration generell ein Defizit besteht, als sie Bedürfnissen zweier Generationen nachkommen muss, kann an Hand dieser Daten nicht entschieden werden. Eine ähnliche Tendenz zeichnet sich für den Austausch praktischer Hilfen ab, nicht für materielle Transfers. Diesbezüglich geben die Befragten zwar in sehr viel größerem Umfang an, ihre eigenen Kinder stärker zu unterstützen als sie von ihnen zurückbekommen, hingegen ergibt sich für die Beziehung zu den eigenen Eltern ein positiver Saldo.

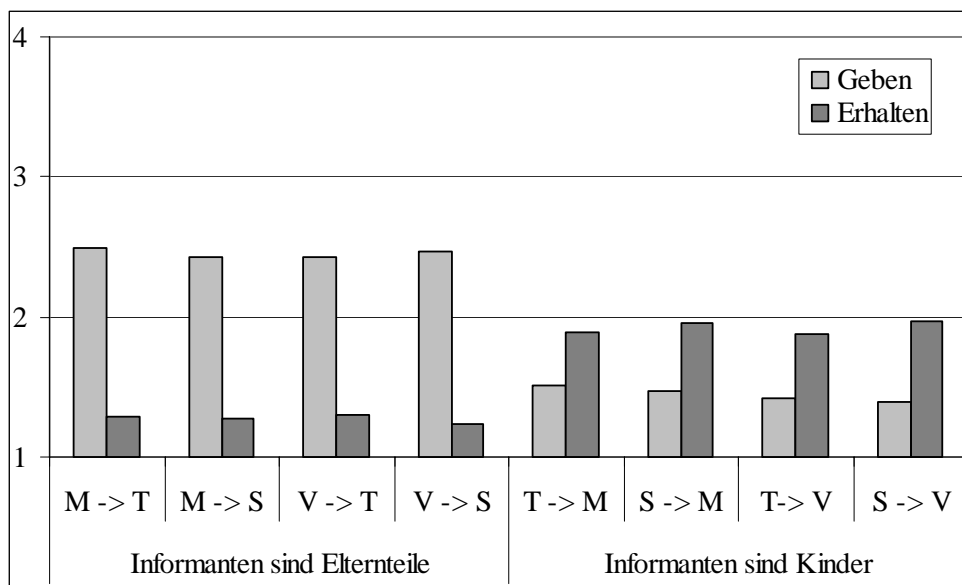
Abbildung 13: Mittelwerte praktischer Unterstützung



Anmerkung: s.o.

Abgesehen von den materiellen Transfers, zeigt sich für die beiden anderen Unterstützungsarten, dass die Umfänge gegebener aber auch erhaltener Hilfen bei den Müttern tendenziell höher sind als bei den Vätern, ebenso wie bei den Töchtern im Vergleich zu den Söhnen. Daran wird deutlich, dass intergenerationale Beziehungen sehr stark von den Frauen getragen werden. Eine Betrachtung der materiellen Unterstützung legt hingegen deutliche Generationeneffekte offen. Das Muster der Abbildung 13 bestätigt das für Deutschland bereits bekannte Kaskadenmodell, wonach u. a. materielle, d.h. insbesondere finanzielle Ressourcen immer Generationen abwärts fließen. Auch die befragten Eltern der Zielpersonen erhalten mehr materielle Ressourcen von ihren Eltern, als sie ihnen geben.

Abbildung 14: Mittelwerte materieller Unterstützung



Anmerkung: s.o.

3.7.2 Regelmäßige finanzielle Zahlungen

Eine detaillierte Abfrage der finanziellen Transfers erfolgte für die Zielperson- Eltern Dyaden. Generationen abwärts wurden regelmäßige Zahlungen sowie deren monatliche Höhe erfasst.

Frage: Übernehmen Sie für dieses Kind folgende Zahlungen?

Items:

1. Langfristige Geld- und Vermögensanlagen (z.B. Bausparvertrag, Lebensversicherung)
2. Versicherungen (z.B. Kfz-Versicherung)
3. Regelmäßige finanzielle Unterstützung (z. B. Zuschuss zum Lebensunterhalt, Mietzahlungen, Telefonrechnungen)

Antwortvorgaben:

1. Ja
2. Nein

Frage: In welchem Umfang leisten Sie diese Zahlungen monatlich?

Antwortvorgaben:

1. Leiste keine Zahlungen
2. Bis 100 Euro
3. 101 Euro bis 250 Euro
4. 251 Euro bis 500 Euro
5. Über 500 Euro

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel (nur Generationen abwärts)

Tabelle 17 zeigt die Verteilung der Höhe monatlich geleisteter Zahlungen. Es lassen sich deutliche Variationen je nach Alter des unterstützten Zielkindes erkennen. Zwar nehmen mit steigendem Alter der Kindergeneration die Anteile derer zu, die keine regelmäßige finanzielle Unterstützung erhalten, aber in der mittleren Zielkindkohorte sind die vergleichsweise höchsten Anteile derer zu finden, die höhere Beträge (ab 250€) erhalten.

Tabelle 17: Prozentuale Verteilung monatlicher Zahlungen der Eltern an ihre Kinder nach Altersgruppe der Kinder

Kohorte Zielkind	keine Zahlungen	bis 100 €	101-250 €	251-500 €	500+ €
15-17	21,0	49,7	20,0	8,7	0,5
25-27	54,0	17,7	8,8	13,3	6,2
35-37	87,3	9,8	1,0	2,0	0,0
Gesamt	46,6	31,0	12,2	8,3	2,0

Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

3.7.3 Erbschaften

Vergangene oder zukünftige erwartete Erbschaften stellen ebenfalls einen Aspekt der funktionalen Solidarität dar, insbesondere wenn es um Reziprozitätsüberlegungen geht. Hier fließen vergangene bzw. zukünftig erwartete Leistungen ein. Entsprechend wurde ein Instrument zur Erfassung von Erbschaften aufgenommen, das im Pairfam-Hauptpanel um ein Schenkungsmodul mit ähnlichem Muster ergänzt werden soll. Das hier verwendete Erbschaftsinstrument wurde in Anlehnung an das Modul des Alterssurveys (Tesch-Römer et al. 2002: 239) konstruiert:

Frage: Abschließend kommen wir noch zu einem anderen Thema: Haben Sie schon einmal etwas geerbt? Bitte denken Sie dabei auch an kleinere Nachlässe. *Wenn Ja:* Aus dem Nachlass welcher Person stammt diese Erbschaft bzw. stammen diese Erbschaften? Und wie hoch wäre deren heutiger Wert in etwa?

Frage: Erwarten Sie in Zukunft eine oder mehrere Erbschaften? *Wenn Ja:* Von welchen Personen erwarten Sie etwas zu erben und wie hoch würde der Wert dieser Nachlässe ausfallen?

Items:

1. Eigenen Eltern
2. Eltern des (Ehe-)Partners
3. Eigenen Großeltern
4. Großeltern des (Ehe-)Partners
5. (Ehe-)Partner
6. Anderen

Im Wert von ...*Antwortkategorien:*

1. Unter 2.500 €
2. 2500 € bis 10.000 €
3. 10.000 € bis 50.000 €
4. 50.000 € bis 250.000 €
5. Über 250.000 €

Daten verfügbar: (Stief)Eltern Welle 3 Pairfam-Minipanel (nur Generationen aufwärts)

Bereits erfolgte und erwartete Erbschaften sind stark altersabhängig, was ebenso auf die genannten Personengruppen als (potentielle) Erblasser zutrifft. Deshalb werden die folgenden deskriptiven Statistiken getrennt für zwei Geburtskohorten berichtet. Zunächst zeigt Tabelle 18 die jeweiligen Anteile der befragten Eltern, die bereits geerbt haben bzw. Erbschaften erwarten. Erwartungsgemäß fällt der Anteil derer, die bereits geerbt haben in der älteren Geburtskohorte höher aus als in der jüngeren. Umkehrt verhält es sich hinsichtlich der Frage nach zukünftig erwarteten Erbschaften.

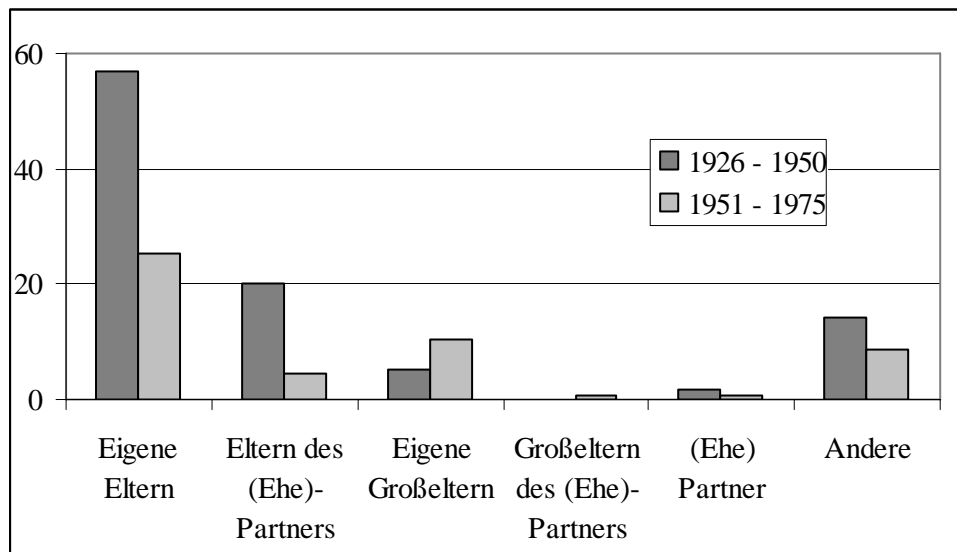
Tabelle 18: Prozentuale Anteile (erwarteter) Erbschaften

<i>Geburtskohorte</i>	<i>Bereits geerbt?</i>	<i>Erbschaft erwartet?</i>
1926 - 1950	69	15
1951 - 1975	42	26

Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

In Abbildung 15 sind die kohortenspezifischen Anteile der beerbten Personengruppen zusammengestellt, wobei sich die prozentualen Angaben auf die Gesamtheit der befragten Personen beziehen. Es wird deutlich, dass v. a. die eigenen Eltern und zum Teil auch die des Partners die zentralen Erblasser darstellen. Großeltern und Partner spielen kaum eine Rolle. Ein ähnliches Muster lässt sich für erwartete Erbschaften feststellen. Entsprechend könnte man über eine Zusammenfassung der Kategorien nachdenken und neben den Eltern jeweils zwei Kategorien einfügen, die einerseits andere Verwandte und andere Nicht-Verwandte voneinander unterscheiden.

Abbildung 15: Prozentuale Anteile von Erbschaften, getrennt nach Personengruppen der Erblasser sowie Geburtskohorte der Erben



Anmerkung: (Stief)Elterndaten Welle 3 Pairfam-Minipanel.

4. Zusammenfassung

Die vorliegenden Befunde stellen erste Auswertungen der modifizierten VOC- und IGB-Instrumente dar. Sie sind die maßgebliche Grundlage für weitere Veränderungen, mit dem Ziel die Instrumente für ihren ersten Einsatz in der zweiten Welle des Pairfam-Hauptpanels zu formulieren. Insgesamt ist untermauert worden, dass die Module im Wesentlichen verlässliche Informationen liefern, weshalb nur geringfügige Anpassungen nötig sind. Teilweise ist allerdings auch deutlich geworden, auf welche Fragen bzw. Indikatoren mit Blick auf eine möglichst sparsame, gleichwohl ausreichende Erfassung der intergenerationalen Beziehung verzichtet werden kann. So kann eine Straffung des Gesamtmoduls sowie einzelner Skalen vorgenommen werden. Bevor abschließend über die Instrumente entschieden werden soll, sind jedoch weitere Auswertungen vorgesehen, die unter Rückgriff auf die hier generierten Indikatoren Zusammenhangsprüfungen der Konstrukte zum Ziel haben. Da diese vor dem Hintergrund theoretischer Überlegungen erfolgen, kann dieses Vorgehen als ein weiterer Schritt der Instrumentenvalidierung gesehen werden. Die so gewonnenen Befunde werden in einem zukünftigen Arbeitspapier zusammengestellt bzw. liegen hierzu bereits erste Auswertungen vor (Steinbach & Kopp 2007).

Literatur

- Fitzner, K.; Klaus, D.; Kopp, J.; Nauck, B.; Seidel, J.; Steinbach, A. & Suckow, J. (2007). *Die Instrumente zur Erfassung der ‚Value of Children‘ und der intergenerationalen Beziehungen der 1. und 2. Welle des Pairfam Minipanel*s. Pairfam-Arbeitspapier Nr. 7.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1985). Children's perceptions of the personal relationships in their social networks. *Developmental Psychology*, 21, S. 1016-1024.
- Klaus, D. (2007). *Werte von Kindern und Eltern: Befunde der Zusatzbefragung des Pairfam-Minipanel*s. Pairfam-Arbeitspapier Nr. xx.
- Giarrusso, R.; Stallings, M. & Bengtson, V.L. (1995). The ‚Intergenerational Stake‘ hypothesis revisited: Parent-child differences in perceptions of relationships 20 years later. In: V.L. Bengtson, K.W. Schaie & L.M. Burton (Hrsg.): *Adult intergenerational relations. Effects of social change*, (S. 227-263). New York: Springer.
- Giarrusso, R.; Silverstein, M.; Gans, D. & Bengtson, V.L. (2005). Ageing parents and adult children: New perspectives on intergenerational relationships. In M. Johnson; V.L. Bengtson; P.G. Coleman & T.B.L. Kirkwood (Hrsg.), *Cambridge handbook of age and ageing*. (S. 413-421). London: Cambridge.
- Hoffman, L.W. & Hoffman M.L. (1973). The value of children to parents. In J.T. Fawcett (Hrsg.), *Psychological perspectives on population* (S. 19-76). New York: Basic Books.
- Lüscher, K. & Pillemer, K. (1998). Intergenerational ambivalence: A new approach to the study of parent-child relations in later life. *Journal of Marriage and the Family*, 60, 413-425.
- Nauck, B. (2001). Value of children: Eine spezielle Handlungstheorie des generativen Verhaltens und von Generationenbeziehungen im interkulturellen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53, 407-435.
- Nauck, B. (2005). Changing value of children: An action theory of fertility behavior and intergenerational relationships in cross-cultural comparison. In W. Friedlmeier; P. Chakkarath & B. Schwarz (Hrsg.), *Culture and human development: The importance of cross-cultural research for the social sciences*, (S. 183-202). New York: Psychology Press.
- Nauck, B. & Klaus, D. (2007). The varying value of children. Empirical results from eleven societies in Asia, Africa, and Europe. *Current Sociology*, 55, 525-542.
- Nauck, B. & Kohlmann, A. (1999). Values of children: Ein Forschungsprogramm zur Erklärung von generativem Verhalten und intergenerativen Beziehungen. In F. W. Busch; B. Nauck & R. Nave-Herz (Hrsg.), *Aktuelle Forschungsfelder der Familienwissenschaft, Band I: Familie und Gesellschaft*, (S. 53-73). Würzburg: Ergon.
- Steinbach, A. & Kopp, J. (2007): *Explaining the Frequency of Contact between Generations in Germany*. Pairfam-Arbeitspapier Nr. 9.
- Tesch-Römer, C.; Wurm, S.; Hoff, A. & Engstler, H. (2002). *Die zweite Welle des Alterssurveys. Erhebungsdesign und Instrumente*. DZA-Arbeitspapier Nr. 35.